97-84013-13

Bürcklein, August

Quellen und Chronologie der römisch-parthischen...

Berlin

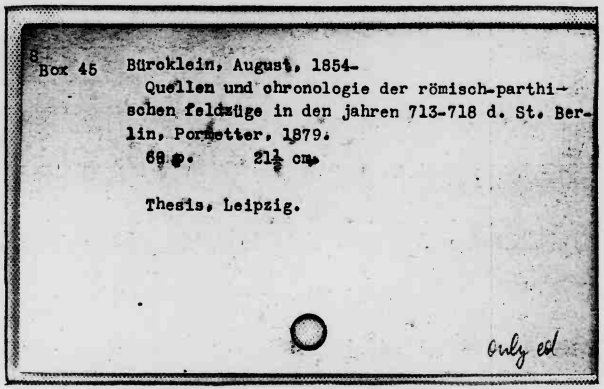
1879

97-84013-13
MASTER NEGATIVE #

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DIVISION

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

ORIGINAL MATERIAL AS FILMED - EXISTING BIBLIOGRAPHIC RECORD



RESTRICTIONS ON USE: *Reproductions may not be made without permission from Columbia University Libraries.*

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35mm REDUCTION RATIO: 11:1 IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB

DATE FILMED: 2-5-97 INITIALS: MS

TRACKING # : MSH 20999

FILMED BY PRESERVATION RESOURCES, BETHLEHEM, PA.

4111
8
Box 45

Quellen und Chronologie

der

römisch-parthischen Feldzüge

in den Jahren 713—718 d. St.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der philosophischen Doctorwürde

bei der

philosophischen Facultät der Universität Leipzig

eingereicht von

August Bürcklein

aus Breslau.

BERLIN 1879.

Druck von W. Pormetter.

Vita.

Natus sum Augustus Bürcklein d. IV m. Martii a. h. s. LIV patre Augusto, matre Mathilde e gente Junge Vratislaviae, unde paullo post Berolinum translatus sum. Fidem profiteor evangelicam. Cum primis litterarum elementis in schola Hartungii viri bene de me meriti imbutus essem, gymnasium Leukophaeum frequentavi. Maturitatis testimonium a. LXXIV h. s. adeptus historiae et philologiae operam daturus universitatem Berolinensem adii, ubi per octies sex menses audivi Bonitzium, Curtium, Droysenum, Huebnerum, Kirchhoffium, Mommsenum, Nitzschium, Vahlenum, Wattenbachium, Zellerum. His viris omnibus, imprimis vero Mommseno, cuius exercitationibus per sexies sex menses interfui, gratias ago debitas.

Meinem lieben Vater

in dankbarer Gesinnung.

Die Beschäftigung mit Plutarchs Biographie des Antonius führte mich zu der Untersuchung über das Verhältniss der Quellen, welche uns über die römisch-parthischen Feldzüge der Jahre 713 bis 718 d. St. vorliegen, womit dann die weitere Untersuchung der chronologischen Fragen, welche mit diesen Feldzügen verknüpft sind, von selbst gegeben war. Die erstere will einen Beitrag zur römischen Historiographie geben; die letztere hofft verschiedene chronologische Fragen, die entweder eine unrichtige oder zweifelhafte Lösung erfahren hatten, endgültig entschieden zu haben.

I. Die Quellen.

Unsere Kenntniss über die Ereignisse der römisch-parthischen Feldzüge in den Jahren 713—718 a. u. c. verdanken wir den mehr oder minder ausführlichen Mittheilungen, die uns vorliegen in den Periochen des Livius, in den Schriften des Velleius Paterculus, Josephus, Plutarch, Appian, Cassius Dio, Justinus, Florus, Eutropius, Rufus Festus, Orosius, (Aur. Victor) de viris ill. und Zonaras. Rechnen wir hierzu noch einige Notizen, die sich bei Strabo, Frontin und Gellius über die oben erwähnten Feldzüge finden, so haben wir unser Material erschöpft.

Auch hier haben wir den Verlust besonders von zwei Schriften zu beklagen, nämlich den des 127. 128 und 130ten Buches des Livianischen Geschichtswerkes, und den der Parthica des Appian, auf die der letztere grade für unsere Feldzüge mehrfach verweist[1]).

Ihrer Ausführlichkeit nach kann man die Ueberlieferung in zwei Theile scheiden: in den weniger ausführlichen, der die Beschreibung der Feldzüge unter den Legaten des Antonius Decidius Saxa, Munatius Plancus und Ventidius Bassus bis zu dem Vertrage des Antonius mit Antiochus von Samosata im Jahre 716, und den ausführlicheren, der sich mit der Darstellung des Feldzugs des Antonius im Jahre 718 beschäftigt. Für diese Scheidung kommt auch der Umstand noch in Betracht, dass wir bei dem zweiten Theil die ursprüngliche Quelle der Ueberlieferung mit hoher Wahrscheinlichkeit nachweisen können, während dies für den ersteren nur vermuthungsweise möglich ist.

[1]) Syr. 51 (p. 310 ed. Bekker): *Σάξα δὲ μετὰ Βύβλον ἡγουμένου καὶ τὰ μέχρι Ἰωνίας ἐπέδραμον, ἀσχολουμένων Ῥωμαίων ἐς τὰ ἐπ' ἀλλήλους ἐμφύλια. ἀλλὰ τάδε μὲν ἐντελῶς ἐν τῇ Παρθικῇ συγγραφῇ λέξω.* — und b. c. V, 65 fin.: *ἃ μὲν δὴ Λαβιηνός τε καὶ Παρθυαῖοι δράσαντες ἔπαθον, ἐν Παρθικῇ δηλώσει.*

Wie die oben genannten Quellen zeigen, ist keine unter ihnen, die den Anspruch auf eine gleichzeitige machen könnte, sondern sämmtliche sind als abgeleitete zu betrachten. Diese Lage unserer Ueberlieferung führt uns daher von selbst zu der Frage: auf welche ursprüngliche Quelle oder Quellen jene zurückgeht. Ehe wir jedoch diese Frage zu beantworten suchen, müssen wir noch die aufwerfen, ob uns die Ueberlieferung von einer besonderen Darstellung der parthischen Kriege, die von einem Zeitgenossen oder Augenzeugen herrührte, Kunde giebt. Nach einer Seite hin, nämlich für den Feldzug des Antonius, erhalten wir auf die letztere Frage durch Strabo Antwort, für die wir ihm um so mehr zu Dank verpflichtet sind, als er der einzige ist, der uns von einer solchen Darstellung berichtet. In dem Abschnitt seines geographischen Werkes, wo er von Medien spricht, giebt er die Entfernung von Vera(?) bis zum Araxes auf 2400 Stadien an und beruft sich hierfür auf einen Dellius, der den parthischen Feldzug des Antonius beschrieben habe. (Strabo 11, 13, 3 (523); *διέχει δὲ τοῦτο (Οὐέρα) τοῦ Ἀράξου ποταμοῦ τοῦ ὁρίζοντος τήν τε Ἀρμενίαν καὶ τὴν Ἀτροπατηνὴν σταδίους δισχιλίους καὶ τετρακοσίους, ὥς φησιν ὁ Δέλλιος ὁ τοῦ Ἀντωνίου φίλος, συγγράψας τὴν ἐπὶ Παρθυαίους αὐτοῦ στρατείαν, ἐν ᾗ παρῆν καὶ αὐτὸς ἡγεμονίαν ἔχων*). Wenn der Name Dellius auch erst durch Emendation von Casaubonus hergestellt ist, so unterliegt doch die Richtigkeit derselben keinem Zweifel[1]).

Dass Strabo, der bei der Benutzung seiner Quellen sich einer grossen Vorsicht und Sorgfalt bediente, sich hier auf die Schrift des Dellius stützt, verleiht dieser einen nicht geringen Werth; es ist daher wohl am Orte, das Wenige, was uns sonst noch über diesen Schriftsteller überliefert ist, zusammenzustellen, indem sich vielleicht auch hieraus Einiges ergiebt, was für seine Beurtheilung von Wichtigkeit ist.

Ueber Geburtszeit und -Ort des Q. Dellius[2]) haben wir keine

[1]) In den Handschriften steht *ἀδέλμιος*.

[2]) Die Schreibung des Namens schwankt in den Handschriften. Die der griechischen Schriftsteller, welche denselben erwähnen, haben stets die Form *Δέλλιος*; von den römischen nennen ihn Horaz Od. II, 3 ebenfalls Dellius, dagegen Vell. Pat. II, 84, Seneca suasor. p. 4, 28 ed. Bursian und Seneca de clementia 1, 10, 1 (Nazar. hat Duollios) Deillius. Ohne Zweifel ist die erstere Schreibung des nomen gentilicium, die sich auch mehrfach auf Inschriften findet, die richtige.

Kunde. In den Fasten wird der letztere nicht erwähnt; wahrscheinlich gehörte er dem Ritterstande an, und spielte später in dem Freundeskreise des Antonius eine ähnliche, wenn auch nicht so hervorragende Rolle wie Maecenas in dem des Augustus. Zum ersten Mal begegnet er uns in der Geschichte kurz nach der Ermordung Caesars. Wir treffen ihn auf der Seite des Dolabella, also der Caesarianer, wahrscheinlich in Syrien, welche Provinz dieser von Antonius erhalten hatte[1]). Vor der Katastrophe Dolabellas im Juli des Jahres 711 ging er jedoch zu den Caesarmördern über und machte seinen Frieden mit Cassius[2]). Aber dieser Parteischwenkung war keine lange Dauer beschieden, denn bald darauf finden wir ihn im Lager des Antonius, in welches er wahrscheinlich vor der Schlacht bei Philippi, als er die Sache der Republicaner für verloren hielt, übergegangen war. Bei dem römischen Triumvirn scheint er bald zu Gunst und Ansehen gelangt zu sein, denn wir sehen, dass dieser ihn zu besonderen Missionen benutzt. So wird er von ihm im Jahre 713 an die Cleopatra gesandt mit dem Auftrage, sie nach Tarsus zu bringen, damit sie sich dort wegen der den Republicanern geleisteten Hülfe vor ihm rechtfertige[3]). Dellius, der von dem anmuthigen Wesen der ägyptischen Königin sofort bezaubert war, und wohl hinlänglich den Charakter des Antonius kannte, um zu wissen, dass auch er ihrem Zauber unterliegen werde, bestimmte sie durch sein Zureden und durch die Versicherung, dass sie von dem Triumvirn nichts zu fürchten habe, seinem Auftrag Folge zu leisten. So war Dellius vom Schicksal dazu ausersehen, dem Antonius die Bekanntschaft der Cleopatra zu vermitteln, die für diesen zum Verhängniss seines Lebens werden sollte.

In der darauf folgenden Zeit befand er sich wohl stets in der Umgebung des Triumvirn unter den Theilnehmern der Schwelgereien, die die ägyptische Königin in ihrer Hauptstadt veranstaltete und war wohl auch bei ihm, als er im Frühjahr 714 nach Italien ging, um von Caesar Rechenschaft für den perusinischen Krieg zu fordern. Im Jahre 715 treffen wir ihn in Judaea, wo er Ventidius, dem Legaten des Antonius, Depeschen des letzteren überbringt, die diesem befahlen, den König Herodes gegen seinen Rivalen Antigonus zu unterstützen[1]). Wie lange er sich hier aufgehalten und ob er vielleicht den eben genannten Legaten auf seinen Feldzügen begleitet hat, ist uns leider nicht überliefert. Zwei Jahre darauf finden wir ihn wieder in Judaea, wo er für den römischen Triumvirn Kupplerdienste verrichtet, indem er der Alexandra, der Tochter des Hyrcanus, die die Unterstützung desselben nachsuchte, den Rath ertheilt, ihm die Bilder ihrer schönen Kinder Aristobulos und Mariamne zu übersenden[2]).

An dem Feldzuge des Antonius gegen die Parther im Jahre 718 nahm er ebenfalls theil und bekleidete in demselben auch ein Commando, wie Strabo dies ausdrücklich bezeugt[3]). Einige Zeit darauf, im Jahre 720, wird er von dem Triumvirn wieder zu diplomatischen Missionen ausersehen; er wird nämlich wiederholt von ihm an den König von Armenien Artavasdes, der hauptsächlich durch seinen verrätherischen Abzug für den unglücklichen Ausgang des eben erwähnten Feldzugs — ob mit Recht oder Unrecht bleibt dahingestellt — verantwortlich gemacht worden war, gesandt, um diesen durch List in seine Gewalt zu bekommen[4]). — Dann hören wir längere Zeit nichts von unserem Dellius; erst kurz vor der Schlacht bei Actium begegnet er uns wieder in der Geschichte. Er war zugleich mit Amyntas, um Truppen zu werben, nach Macedonien und Thracien gesandt worden, musste aber wohl hier schon in Antonius den Verdacht wachrufen, dass er gesonnen sei, sich der Sache seines Rivalen anzuschliessen, was jenen veranlasste, gleichsam zur Unterstützung seines „Freundes", in der That aber um sich seiner zu sichern,

[1]) cf. Drumann II, 572 ff.

[2]) Seneca suasor. p. 4, 28 ed. Bursian: Bellissimam tamen rem Deillius dixit quem Messala Corvinus desultorem bellorum civilium vocat, quia ab Dolabella ad Cassium transiturus salutem sibi pactus est, si Dolabellam occidisset: a Cassio deinde transiit ad Antonium, novissime ab Antonio transfugit ad Caesarem. Danach ist die Lücke bei Vell. P. II, 84 ergänzt.

[3]) Plut. Ant. 25.

[1]) Josephus A. 14, 15, 1: *συνελάμβανον δ'αὐτῷ Σίλων τε καὶ Οὐεντίδιος, πεισθέντες ὑπὸ Δελλίου συγκατάγειν Ἡρῴδην, τοῦ πεμφθέντος ὑπ' Ἀντωνίου.*

[2]) id. 15, 2, 6 . . . *ὁ φίλος αὐτοῦ (Αντωνίου) Δέλλιος εἰς Ἰουδαίαν ἐλθὼν ἐπί τινας χρείας, ἃς εἶδε τὸν Ἀριστόβουλον, ἠγάσθη τε τῆς ὥρας καὶ τὸ μέγεθος καὶ κάλλος ἐθαύμασε τοῦ παιδός, οὐχ ἧττον δὲ τὴν Μαριάμμην συνοικοῦσαν τῷ βασιλεῖ . . . . . ἐκείνης δὲ εἰς λόγους ἐλθούσης αὐτῷ, πείθει γραψαμένην ἀμφοτέρων εἰκόνας Ἀντωνίῳ διαπέμψασθαι.*

[3]) 11, 13, 3.

[4]) Dio 49, 39.

zu ihm zu eilen[1]). Er hatte sich nicht geirrt. Denn als das Verhängniss sich immer fester um den römischen Triumvirn, der es vergessen hatte, dass Rom ihm über Alles gehen musste, zusammenzog und seine Freunde, einer nach dem andern, seine Fahnen verliessen, da gehörte auch Dellius, eingedenk seines alten Princips — tenax sui exempli wie Velleius sagt —, zu denen, die den dem Untergang Geweihten verliessen und mit Caesar ihren Frieden machten[2]). Plutarch überliefert zwar, dass die Schmeichler der Cleopatra ihn vertrieben und er von letzterer selbst Nachstellungen zu befürchten hatte[3]). Das werden wohl aber nicht die einzigen Gründe gewesen sein, die ihn trieben, das sinkende Schiff bei Zeiten zu verlassen. Der Preis seiner Verzeihung, die er bei Caesar erlangte, war der Verrath seines früheren Freundes und der schmählichste Undank für das Vertrauen, das er bei ihm genossen hatte. Durch ihn hauptsächlich erfuhr dessen Rival die Pläne seines Gegners in Bezug auf den bevorstehenden Krieg, was sicherlich auch sein gut Theil zu der zweckmässigen Anordnung der Kriegsoperationen Caesars und somit zur Erlangung des Sieges bei Actium beigetragen hat[4]).

Damit verstummen die Nachrichten über die Rolle, die er in der Geschichte der damaligen Zeit gespielt hat und seine Rolle war wohl überhaupt zu Ende. Verzeihung hatte er allerdings bei Caesar erlangt, aber dass dieser, der seine Freunde, auf die er sich verlassen konnte, wohl zu wählen verstand, ihn zu den Staatsgeschäften herangezogen haben sollte, ist bei Dellius Charakter, der durch seine Unbeständigkeit fast sprichwörtlich geworden war, nicht anzunehmen. Eingang in den Freundeskreis des Augustus mochte er wohl gewonnen haben — das lässt sich wenigstens aus einer Stelle bei Seneca[5]) und aus der schönen

[1]) Dio 50, 13: *καὶ τέλος, φοβηθεὶς (Ἀντ.) μὴ καὶ ὁ Δέλλιος ὁ Κύιντος, ὅ, τε Ἀμύντας, ὁ Γαλάτης, (ἔτυχον δὲ ἐπὶ μισθοφόρους ἐξ τε τὴν Μακεδονίαν καὶ ἐς τὴν Θρᾴκην πεπεμμένοι) τὰ τοῦ Καίσαρος ἀνθέλωνται, ὥρμησε πρὸς αὐτούς, ὡς καὶ ἐπικουρήσων σφίσιν, ἂν τε πολέμιον προσπέσῃ.*

[2]) Velleius Pat. II, 84.

[3]) Plut. Ant. 59, cf. p. 44.

[4]) Dio 50, 23: *Καῖσαρ δὲ καθεώρα μὲν τὴν παρασκευὴν αὐτῶν, καὶ εὐτρεπίζετο· μαθὼν δὲ δὴ καὶ τὴν διάνοιάν σφων παρά τε ἄλλων καὶ παρὰ τοῦ Δελλίου, συνήγαγε καὶ αὐτὸς τὸ στράτευμα κτλ.*

[5]) de clementia 1, 10: ignovit abavus tuus victis. nam si non ignovisset, quibus imperasset? Sallustium et Cocceios et Deillios et totam cohortem primae admissionis ex adversariorum castris conscripsit.

Ode des Horaz, die an ihn gerichtet ist[1]) und die mehr als alles Andere dafür gesorgt hat, dass sein Name der vielleicht mit Recht verdienten Vergessenheit nicht anheim gefallen ist, schliessen — seine politische Rolle aber war ausgespielt.

So ungenügend uns auch die obigen Notizen über den Lebenslauf unseres Dellius unterrichten, so gestatten sie uns doch, ein einigermassen anschauliches Bild von dem Charakter dieses Mannes, wenn man überhaupt von einem solchen bei ihm sprechen darf, zu entwerfen, Erfreulich ist dasselbe allerdings in keiner Weise, denn überall zeigen sich bei ihm dieselben Schattenseiten, die wir auch sonst bei vielen seiner Zeitgenossen antreffen, nur bei ihm in noch höherem Grade als bei den übrigen, während sich bei ihm auch nicht eine einzige Lichtseite findet, durch die sich seine Handlungsweise rechtfertigen oder auch nur entschuldigen liesse.

Wenn schon sein Verhältniss zu Antonius — Dio zählt ihn zu den *παιδικά* desselben[2]) — und seine Kupplerdienste für diesen ihm unsere Verachtung zuziehen müssen, so steigert sich dieselbe doch noch, wenn wir sein politisches Leben einer näheren Prüfung unterwerfen. Mochte es auch schwer sein in der damaligen Zeit bei dem beständigen Kampfe der Parteien, wo die eine heute, die andere morgen die Oberhand hatte, die richtige Partei, ich meine nicht diejenige, die das grössere Recht vertrat, sondern die, welche die grösste Aussicht auf den schliesslichen Sieg hatte, zu wählen, mochte es noch schwerer sein, neutral zu bleiben, das konnte aber von Jedem mit Recht verlangt werden, dass er der einmal gewählten Partei treu blieb bis zur Entscheidung, war er ja nachher immer noch im Stande, wenn sie unterlegen war, sich mit den Thatsachen abzufinden. Aber selbst diesen geringen Anforderungen, die man an einen Parteimann stellen muss, vermochte unser Dellius nicht zu genügen. Denn wir sehen, wie er beständig von einer Partei zur andern irrt, bar jedes sittlichen Haltes, bar jeder politischen Ueberzeugungstreue und bar jeder freundschaftlichen Verpflichtung. Nie wartet er ab, bis die Entscheidung entweder Sieg oder Untergang seiner Partei bringt, sondern stets vor jener sucht er das Lager des Gegners auf; immer ist es der erbärmlichste Egoismus, der ihn

[1]) II, 3.

[2]) 49, 39 cf. Plut. Ant. 59.

treibt, durch den Verrath seiner Freunde die Verzeihung seiner Gegner zu erlangen und der ihn sich nicht entblöden lässt, obendrein die Schuld für seinen Abfall stets auf Andere zu wälzen. Was Velleius von Plancus sagt, dass der Verrath bei ihm eine eingewurzelte Krankheit sei, gilt von ihm in noch höherem Grade. Auf ihn den unstäten Charakter, wie er uns in der Geschichte entgegentritt, passt die Schilderung, die die Horazische Ode von ihm giebt, vortrefflich. Auch sie charakterisirt ihn als einen veränderlichen Menschen, der kleinmüthig im Unglück, übermüthig im Glück ist, der sich nur in dem ewigen Wechsel der Verhältnisse wohl fühlt. Dieses Urtheil des Dichters sowie der kurze aber treffende Ausspruch des Messala Corvinus, der ihn als „desultor bellorum civilium" bezeichnete[1]), lassen erkennen, dass unser Dellius schon bei seinen Zeitgenossen die Würdigung fand, die er verdiente. Wie gesagt, es ist ein unerfreuliches Bild, zu dem sich die Züge seines Charakters vereinigen, das für den Forscher aber immerhin von Wichtigkeit ist. Denn in ihm spiegelt sich die ganze Trostlosigkeit und Jämmerlichkeit der damaligen zerrütteten Zustände, wie sie die Auflösung der republikanischen Verfassung gezeitigt hatte, ab.

Als Soldat scheint sich Dellius nicht besonders hervorgethan zu haben; dagegen hat er vielleicht Talent zum Unterhändler, zu diplomatischen Missionen besessen, was wir wenigstens aus der Thatsache, dass Antonius ihn häufig zu dergleichen verwendete, schliessen können.

Was seine Schriften anbetrifft, so erfahren wir, wie wir oben gesehen haben, aus Strabo, dass er den parthischen Feldzug des Antonius beschrieben hat. Vermuthlich haben wir jedoch darin keine besondere Schrift, die diesen Titel führte, zu verstehen, sondern Dellius hat wohl seine Erlebnisse, vielleicht die Aufzeichnungen seines Tagebuchs, nachher als „commentarii" veröffentlicht, in denen natürlich auch die Beschreibung des parthischen Feldzugs ihren Platz fand[2]). Sonst werden von ihm nur noch die „lascivae epistulae" an Cleopatra erwähnt[3]).

[1]) cf. p. 8 A. 2.

[2]) Teuffel R. Litt. § 254,3 vermuthet, dass diese Schrift in griechischer Sprache verfasst war; möglich ist dies wohl, aber sichere Anhaltspunkte dafür fehlen uns.

[3]) Seneca suasor. p. 4, 28 ed. Bursian: Hic est Deillius, cuius epistulae ad Cleopatram lascivae feruntur.

Wenn unser Schriftsteller nach den obigen Ausführungen auch keine besonders hervorragende Rolle in der damaligen Zeitgeschichte gespielt hat, so würde doch, da er zu den Freunden des Antonius gehörte und wohl eingeweiht war in die Verhältnisse des Ostens, seine Schrift von grossem Werthe für uns sein, wenn uns ein gütiges Geschick dieselbe erhalten hätte. Da dies letztere leider nicht der Fall ist, so bleibt uns nur die Hoffnung, dass sie von anderen Schriftstellern benutzt sei, und wir haben demnächst zu untersuchen, ob nicht Spuren von ihr bei einem derselben zu entdecken sind.

Von allen uns erhaltenen Berichten über den Feldzug des Antonius verdient der des Plutarch in der Biographie desselben (c. 37—51) die grösste Beachtung. Denn dieser zeichnet sich vor den übrigen sowohl durch seine Ausführlichkeit und Lebendigkeit als auch hauptsächlich dadurch aus, dass er nicht nur die Erzählung der Ereignisse giebt, sondern auch Kritik übt, wie z. B. in Cap. 38, wo gesagt wird, was Antonius hätte thun müssen, um die unglücklichen Folgen des Feldzugs zu vermeiden[1]). Wenn wir in letzterer Beziehung einen Militär als Schriftsteller vorauszusetzen haben, so zeigt andererseits seine genaue Kenntniss in manchen Einzelheiten, dass er dem Oberfeldherrn ziemlich nahe gestanden haben muss[2]). Alle diese Erwägungen nöthigen zu dem Schluss, dass Plut. aus der Darstellung eines Augenzeugen geschöpft hat, und zwar, wie schon von Heeren vermuthet worden ist, aus der des Dellius, zu welcher die vorher erwähnten Eigenschaften in hohem Grade passen[3]).

[1]) cf. ferner cap. 42, wo dem Canidius in militärischer Beziehung ein schwerer Vorwurf gemacht wird.

[2]) cf. cap. 43 und 44.

[3]) Heeren de fontibus et auctoritate vitt. parall. P. Gotting. 1820 p. 181: Neque vero, qui eam (sc. descriptionem) attentius legerit, dubitaturum esse existimo, proficisci tantum eam potuisse a scriptore, qui ipse expeditioni interfuit; tam clare, tam accurate, tam diserte exposita sunt omnia. Habes enim non rerum modo, sed locorum quoque descriptionem exactam; habes haud raro ipsius Antonii aliorumque verba et sermones. Nomen vero scriptoris, quamvis silentio nostro loco praeteriit Plut., minime ignotum mansit. Fuit scilicet hic Q. Dellius etc. Er unterlässt es jedoch seine Vermuthung durch weitere Gründe zu stützen. Dies hat auch Peter: Quellen des P. p. 144, der die Vermuthung Heerens acceptirt, nicht gethan. Wichmann: de Plut. in vitis Bruti et Antonii fontibus Bonn 1874 wiederholt nur die Ausführungen seiner Vorgänger.

Für diese Behauptung spricht auch noch Folgendes: Erstens wissen wir, dass Q. Dellius als Geschichtsschreiber dem Plut. bekannt war, denn er nennt ihn ἱστορικός[1]); zweitens verdient doch auch hervorgehoben zu werden, dass wir sonst von einer besonderen Beschreibung des parthischen Feldzugs, die der Biograph möglicherweise benutzen konnte, keine Kunde haben. Von grösserer Wichtigkeit aber für die obige Behauptung sind verschiedene Angaben bei Strabo über den Feldzug des Antonius, die, wie wir wohl mit Recht annehmen können, in gleicher Weise aus Dellius geflossen sind. Von diesen finden wir zwei ebenfalls bei Plutarch — und zwar nur bei diesem —, nämlich, dass die Soldaten auf dem Zuge nach Armenien einen Weg von 8000 Stadien zurückgelegt hätten[2]), und dass Artavasdes dem Antonius 6000 Reiter gestellt habe[3]). Mit der ersteren Stelle bei Strabo ist noch Plut. c. 50 zu vergleichen, welches von besonderem Interesse ist: Hier wird erzählt, dass Artavasdes für den Verrath, den er an den Römern geübt hatte, nachher von Antonius bestraft wurde, und der Biograph fügt dann hinzu: Uebrigens fällt dies erst in eine spätere Zeit. Es lässt sich annehmen, dass auch Dellius in seiner Erzählung, als er von der Schuld des Artavasdes und der Erbitterung der Römer auf ihn sprach, hinzufügte, wie dieser später, indem er mehrere Jahre vorausgriff, von dem Triumvirn bestraft wurde. Endlich ist das noch hervorzuheben, dass der Plut. Bericht gleich zu Anfang Cleopatra für die unglücklichen Folgen des Feldzugs verantwortlich macht, dass er also in feindlichem Sinne gegen die ägyptische Königin geschrieben ist, was wir bei Dellius aus dem oben über ihn Gesagten sehr erklärlich finden würden[4]).

Alle diese Erwägungen führen uns mit Nothwendigkeit zu dem Schlusse, dass in dem bezeichneten Abschnitt der Plut.

---

[1]) Ant. 59.

[2]) Strabo 11, 13, 4 (524): ἐτιμωρήσατο (Ἀντ.) μὲν οὖν αὐτόν, ἀλλ' ὀψέ, ἡνίκα πολλῶν αἴτιος κατέστη κακῶν Ῥωμαίοις καὶ αὐτὸς καὶ ἐκεῖνος, ὅστις τὴν ἀπὸ τοῦ Ζεύγματος ὁδὸν τοῦ κατὰ τὸν Εὐφράτην μέχρι τοῦ ἄψασθαι τῆς Ἀτροπατηνῆς ὀκτακισχιλίων σταδίων ἐποίησε . . . . cf. Plut. A. 38.

[3]) id. 11, 14, 9 (530): Ἀρταουάσδης δὲ Ἀντωνίῳ χωρὶς τῆς ἄλλης ἱππείας αὐτὴν τὴν κατάφρακτον ἑξακισχιλίαν ἵππον ἐτάξας ἐπέδειξεν, ἡνίκα εἰς τὴν Μηδίαν ἐνέβαλε σὺν αὐτῷ. cf. Plut. A. 37.

[4]) cf. p. 10.

Biographie ein Theil von Dellius Schrift, gewissermassen eine „Epitome" derselben, vorliegt[1]).

Nachdem wir zu diesem Resultate gelangt sind, wollen wir uns ferner zu der Untersuchung wenden, ob die oben genannte Schrift nicht auch von den übrigen Schriftstellern, denen wir Nachrichten über den Feldzug des Antonius verdanken, direct oder indirect benutzt worden ist und wollen darauf hin die einzelnen Berichte einer näheren Betrachtung unterziehen.

Livius.

Obgleich uns die dürftigen Notizen in der Periocha des 130. Buches nur wenige Vergleichungspunkte gewähren, so sind doch selbst diese hinreichend, um die Behauptung aufzustellen, dass auch Livius für die Darstellung unseres Feldzuges aus Dellius Schrift geschöpft hat, was sich ja auch von vornherein erwarten lässt.

Livius berichtet, dass Antonius „tarde" d. h. spät, nicht zur rechten Zeit, in Medien eingedrungen sei; dies entspricht der Erzählung bei Plut. Ant. 37 vollkommen[2]). Bei jenem wird die Truppenmacht des A. auf 18 Legionen[3]) und 16,000 Reiter angegeben, bei diesem findet sich dagegen keine Legionenzahl, sondern es heisst, dass die Zahl der eigentlichen Römer 60,000 Mann und die mit den Römern vereinigte Reiterei — Spanier und Gallier — 10,000 Mann betragen habe[4]). Dazu seien noch 30,000 Mann

---

[1]) Es lässt sich freilich nicht ausmachen, ob Plut. direct aus der Schrift des Dellius geschöpft hat, oder ob zwischen beiden Schriften ein oder mehrere Mittelglieder anzunehmen sind; doch bin ich geneigt, wie Heeren a. a. O. (Hunc itaque Dellii commentarium Plutarchum in Antonii expeditione Parthica non modo ante oculos habuisse, sed unice quoque secutum esse, dubitari nequit.), dem auch Peter p. 144 zustimmt, das erstere anzunehmen. Denn wo P. Specialdarstellungen, Memoiren u. s. w. vorfand, da hat er sie wohl benutzt. Sonst könnte man auch vermuthen, dass ihm Strabos Ὑπομνήματα, welche er zwar nicht hier in dieser vita, aber sonst mehrfach — Sulla c. 26, Caesar c. 23, Lucullus c. 28 — citirt, als Quelle gedient haben (cf. p. 42).

[2]) Liv. 130: M. Antonius, dum cum Cleopatra luxuriaretur, tarde Mediam ingressus bellum cum legionibus decem et octo et sexdecim milibus equitum Parthis intulit.

[3]) So die Zahl im c. Nazarianus; wohl nur durch einen Druckfehler steht in O. Jahns Ausgabe der Epitome die Zahl XVII.

[4]) Die 10,000 Reiter bildeten schon einen Theil des Heeres, als Ant. nach der Schlacht bei Philippi nach dem Osten ging (App. b. c. V, 3 καὶ ἔσχεν

Hülfstruppen gekommen, unter denen das Corps des Königs Artavasdes 6000 Reiter und 7000 Mann Fussvolk gezählt habe[1]). Wir sehen hiernach, dass die Zahl der Reiter bei beiden Schriftstellern gleich hoch angeführt wird, dass aber die der Legionen bei Liv. im Widerspruch zu der Angabe des Plut. zu hoch gegriffen erscheint. Ueber die Anzahl der Legionen schwanken auch die Angaben der anderen Schriftsteller: Florus spricht von 16 Legionen, desgleichen Justin[2]); Velleius Pat.[3]) giebt XIII an, was wohl ein Versehen der Abschreiber und aus XVI (XVII) entstanden ist, (Aur. Victor) de viris ill.[4]) nennt XV, Dio dagegen nennt keine Zahl. Bei dem Schwanken von Zahlen ist man insofern stets sehr übel daran, als man nicht entscheiden kann, ob es in der Verschiedenartigkeit der Quellen begründet ist oder von dem Verderbniss der handschriftlichen Ueberlieferung herrührt. In diesem Fall scheint mir die bestbeglaubigte Zahl 16 Legionen zu sein, aus der die übrigen sehr leicht durch Versehen der Abschreiber entstehen konnten. Diese Zahl würde auch ungefähr zu der Plut. Angabe stimmen und vielleicht hiess es bei Dellius: 16 Legionen in der Gesammtstärke von 60,000 Mann. Allerdings müsste man dann die Stärke der Legion sehr niedrig ansetzen[5]); denn in der damaligen Zeit zählte die Legion gewöhnlich 6000 Mann[6]). Die Legionen waren aber nicht immer vollzählig und dies gilt vielleicht auch in unserem Falle. Andererseits müssen wir bedenken, dass nach Plut. Antonius die Musterung in Armenien hält, also nachdem das Heer einen Weg von 8000 Stadien oder 200 geogr. Meilen zurückgelegt hat, auf

---

αὐτῶν ὁ μὲν Ἀντώνιος διὰ τὴν ἀποδημίαν ξὺν τέλη καὶ ἱππέας μυρίους); cf. Lange: Historia mutationum rei milit. Romanorum etc. p. 24.

[1]) Plut. A. c. 50 spricht von 16,000 Reitern des Artavasdes (εἰ γὰρ οὓς ἀπήγαγεν ἐκ Μηδίας ἱππεῖς ἑξακισχιλίους καὶ μυρίους παρῆσαν κτλ.). Sicherlich ist die Zahl in den Hdschr. durch ein Versehen der Abschreiber verdorben und mit Sintenis entweder καὶ μυρίους zu streichen, oder τοῖς μυρίοις zu schreiben.

[2]) Florus II, 20 p. 113 ed. Jahn; Justin 42, 5.

[3]) II, 82.

[4]) c. 85.

[5]) Wenn Drumann I p. 453 A. 44 sagt: „Bei den höheren Angaben sind die Hülfstruppen nicht unterschieden", so irrt er gegen Plut. ausdrückliche Angabe, die die römischen Legionen und die Hülfstruppen streng auseinander hält.

[6]) Marquardt: Hdb. III. 2 p. 360.

welchem sicher eine nicht unbeträchtliche Anzahl Soldaten den Strapazen des Marsches und Krankheiten zum Opfer gefallen war. Auf keinen Fall haben wir hier in den Angaben der beiden Schriftsteller eine Abweichung, die in der Verschiedenartigkeit der Quellen begründet sein müsste, anzunehmen.

Ferner wird in der Periocha der Verlust zweier Legionen, wahrscheinlich der des Statianus, erwähnt[1]); Plut. giebt hier wieder keine Legionenzahl, sondern spricht von 10,000 Mann, die unter dem genannten Legaten verloren gegangen seien. Auch diese beiden Angaben bieten keine Abweichung dar.

Dann erfahren wir aus Livius, dass Antonius auf der Flucht unter gewaltiger Bestürzung und grosser Gefahr des ganzen Heeres in 21 Tagen 300 Milien zurückgelegt habe, eine Notiz, die für unsere Untersuchung von besonderer Wichtigkeit ist. Denn, wie wir schon oben gesehen haben, findet sie sich auch zum Theil bei Strabo. Dieser sagt, dass die Entfernung von Vera (?) bis zum Araxes — die Strecke, die Antonius auf der Flucht zurückzulegen hatte — 2400 Stadien d. h. 300 röm. Milien betragen habe und führt hierfür ausdrücklich Dellius als Gewährsmann an[2]). Schon hieraus würde augenscheinlich folgen, dass letzterer von Livius benutzt worden ist. Bei Plut. ist die Entfernung nicht erwähnt, wohl aber die Anzahl der Tage, die bei ihm aber auf 27 angegeben wird[3]). Sicher haben wir es jedoch bei beiden Schriftstellern mit derselben Zahl zu thun, die bei dem einen in den Handschriften verdorben ist.

Weiter finden wir eine vollständige Uebereinstimmung der beiden Schriftsteller darin, dass sie den Verlust, den Antonius auf dem Marsche durch Armenien infolge der ungünstigen Witterung erleidet, auf 8000 Mann berechnen, eine Notiz, die sich bei keinem der übrigen Schriftsteller findet[4]). Desgleichen lesen wir bei beiden, dass Antonius die Unbill der Witterung auf seinem Rückzuge durch Armenien durch seine Schuld zu ertragen

---

[1]) . . . . et cum duabus legionibus amissis, nulla re prospere cedente retro rediret, insecutis subinde Parthis, et ingenti trepidatione et magno totius exercitus periculo in Armeniam reversus est, viginti et uno diebus trecenta milia fuga emensus. cf. Plut. A. c. 38.

[2]) cf. p. 7.

[3]) c. 50: Ὠδεύσαν μὲν οὖν ἀπὸ Φραάτων (?) ἡμέρας ἑπτὰ καὶ εἴκοσι.

[4]) circa octo milia hominum tempestatibus amisit. cf. Plut. 51 in.

hatte, da er, den die Sehnsucht zu Cleopatra trieb, in diesem Lande nicht überwintern wollte[1]).

So gering auch die Zahl der Angaben ist, die wir zur Vergleichung heranziehen konnten, so beweisen sie doch durch ihre Uebereinstimmung zur Genüge, dass auch Livius seine Darstellung der Ereignisse unseres Feldzugs der Schrift des Dellius entlehnt hat. Ob er indess noch andere Quellen daneben benutzt hat, lässt sich bei der Dürftigkeit unserer Ueberlieferung nicht entscheiden.

Florus.

Bellum Parthicum II, 20.

Ist unsere eben aufgestellte Hypothese richtig, so müssen auch die Berichte der Ausschreiber des Livius sich übereinstimmend zu dem des Plut. verhalten, und sie findet in der That eine Bestätigung, wenn wir mit diesem den Abriss, den Florus uns von dem parthischen Kriege des Antonius giebt, vergleichen. Freilich dürfen wir nicht ausser Acht lassen, dass unser Epitomator die Angaben seiner Quelle oft verwirrt und verdreht wiedergiebt; auch hier ist seine Darstellung zum Theil ungenau und entstellt, wie dies gleich der Anfang zeigt. So heisst es bei ihm: Expertis invicem Parthis atque Romanis, cum Crassus et Pacorus utrimque virium mutuarum documenta fecissent, pari rursus reverentia integrata amicitia, et quidem ab ipso foedus Antonio cum rege percussum. Von einem Bündniss zwischen Antonius und dem parthischen Könige ist uns aber sonst nichts bekannt. Florus hat augenscheinlich die Notiz, die wir bei Plut.[2]) und Dio[3]) finden, wonach der Triumvir den Partherkönig durch Friedensaussichten zu täuschen suchte, in der Weise verdreht, dass er einen förmlichen Frieden daraus machte. Auch in dem Folgenden ist seine Erzählung nicht ganz klar. Er erwähnt ebenfalls den Verlust von zwei Legionen des Antonius, doch aus dem Zusammenhange, in dem er ihn vorbringt, scheint hervorzugehen, dass er denselben nicht bezieht, wie man voraussetzt, auf die auch von anderen Schriftstellern erwähnte Niederlage des Statianus,

[1]) Liv. a. a. O. tempestates quoque infestas super tam infeliciter susceptum Parthicum bellum culpa sua passus est, quia hiemare in Armenia nolebat, dum ad Cleopatram festinat. cf. Plut. 51.

[2]) Ant. c. 37.

[3]) 49, 24.

sondern auf die, welche die Römer durch den unbesonnenen Angriff des Flavius Gallus erlitten und die nach Plut. ihnen einen Verlust von 3000 Todten und 5000 Verwundeten brachte[1]). Das Folgende bei Florus: „nihil acciderat in comparationem cladis, quae in posterum diem imminebat, nisi intervenisset deum miseratio“ würde sich dann auf den Vorgang beziehen, den Plut. am Ende von c. 44 erzählt. Ferner berichtet der Epitomator, dass ein Römer, der seit der Niederlage des Crassus als Kriegsgefangener bei den Parthern weilte, in das Lager des Antonius gekommen sei und diesem gezeigt hätte, welche Gefahr ihm von den Feinden bevorstände und wie er sie vermeiden könnte. In ähnlicher Weise erzählt diesen Vorgang Velleius P. II, 82 . . . captivi cuiusdam, sed Romani, consilio ac fide servatus, qui clade Crassiani exercitus captus, cum fortuna non animum mutasset, accessit nocte ad stationem Romanam praedixitque ne destinatum iter peteret etc. Plut. weicht hierin von diesen Schriftstellern nicht unerheblich ab. Er berichtet, dass, als Antonius im Begriffe stand, seinen Rückzug durch eine baumlose Ebene anzutreten, zu ihm ein geborener Marder gekommen sei, der ihm gerathen habe, sich bei seinem Rückzuge auf der rechten Seite des Gebirges zu halten und nicht seine schwerbewaffnete Armee in völlig schutzlosen Ebenen einer so starken Reiterei mit ihren Geschossen auszusetzen[2]). Wir haben also hier zwei Erzählungen vor uns, die entweder auf zwei verschiedene Berichte zurückgehen, oder die eine ist durch Missverständniss und weitere Ausschmückung aus der anderen entstanden. Um eine Uebereinstimmung zwischen beiden herzustellen, hat man aus dem Plut. Marder einen Marser gemacht: eine Conjectur, die, paläographisch sehr einfach, vieles für sich hätte, wenn sie wirklich eine Uebereinstimmung der beiden Berichte erzielte[3]). Doch in dem Plut. Text hat sie mit Recht

[1]) Ant. c. 42.

[2]) Ant. c. 41: *Μέλλοντος δὲ αὐτοῦ τὴν αὐτὴν ὁδὸν ἴέναι ὀπίσω πεδινὴν καὶ ἄδενδρον οὖσαν, ἀνὴρ τῷ γένει Μάρδος, πολλὰ τοῖς Πάρθων ἤθεσιν ἐνωμιληκώς, ἤδη δὲ Ῥωμαίοις πιστὸς ἐν τῇ μάχῃ τῇ περὶ τὰς μηχανὰς γεγονώς, Ἀντωνίῳ προσελθὼν ἐκέλευε φεύγειν ἐν δεξιᾷ τῶν ὀρῶν ἐπιλαβόμενον, καὶ μὴ στρατὸν ὁπλίτην καὶ βαρὺν ἐν δρόμοις γυμνοῖς καὶ ἀναπεπταμένοις ὑποβαλεῖν ἵππῳ τοσαύτῃ καὶ τοξεύμασιν κτλ.*

[3]) Die Conjectur rührt von Freinsheim (cf. Florus 4, 10, 4) her und ist gemacht im Anschluss an Hor. Od. III, 5, 9, welche Stelle — wie ich glaube mit Unrecht — für eine Reminiscenz an jenen Vorgang auch von Drumann (I p. 456) gehalten worden ist. Denn bei Horaz werden der Marser

keine Aufnahme gefunden[1]), und auch historisch in dieser Weise Plut. zu corrigiren, werden wir nur dann berechtigt sein, wenn abgesehen von dem Namen die einzelnen Züge in den beiden Berichten zu einander stimmen. Dass dies auch nicht der Fall ist und dass die beiden Erzählungen daher nicht mit einander zu verschmelzen sind, hoffe ich im Folgenden erweisen zu können.

Bei Plut. hören wir also, dass der Retter des Antonius ein Marder war[2]), welcher die Gewohnheiten der Parther gründlich kannte und auch bereits in dem Treffen, in dem Statianus umkam, eine grosse Treue bewiesen hatte. Unsere ausführlichste Quelle weiss somit nichts von einem Römer, der durch die Niederlage des Crassus in die Gefangenschaft der Parther gerathen war und nun das Rettungswerk an seinen Landsleuten versieht. Hätte etwas derartiges, wie Florus und Velleius es uns berichten, in der Quelle des Biographen gestanden, so hätte es dieser, zumal ein so merkwürdiges Ereigniss, wie es die Rettung der Römer durch einen Römer war, sicher nicht verschwiegen. Andererseits wenn die Conjectur Marser richtig wäre, so wäre es doch sehr sonderbar, wenn Plut. und damit Dellius diesen Mann nach seiner engeren Heimath und nicht nur als Römer bezeichnet

und Apuler, die die tapfersten Römer repräsentiren, getadelt, weil sie in der parthischen Gefangenschaft ihres römischen Namens und ihrer alten Tugend vergessen hätten, während man doch vielmehr erwarten sollte, dass der Dichter den Stamm der Marser lobend erwähne, wenn ein Sohn desselben, auf den dann die rühmenden Worte des Velleius „cum fortuna non animum mutaret" zu beziehen wären, durch seine Treue das römische Heer vom völligen Untergang gerettet hatte. Hierzu kommt, dass die Abfassung dieser Ode — sie wird in das Jahr 727 oder 728 d. St. gesetzt — geraume Zeit nach unserem Feldzuge (a. 718) erfolgt ist; wir wissen daher nicht, worauf der Dichter hier anspielt und ob er überhaupt, was ich wenigstens sehr bezweifle, eine Anspielung beabsichtigt. Eine Reminiscenz aber auf den oben erwähnten Vorgang in jener Stelle des Hor. zu sehen, sind wir in keiner Weise berechtigt.

[1]) Sollte der Plut. *Μάρδος* wirklich ein Versehen sein, so müsste dies entweder von Plut. selbst oder von seinen Abschreibern herrühren. Dieser Annahme widerspricht der Umstand, dass die Handschriften in der Schreibung des Namens, der sechsmal — c. 41, 47 und 48 — vorkommt, kein Schwanken zeigen, jener, dass Plut. nicht gut aus dem so bekannten Namen *Μάρσος* den unbekannten *Μάρδος* gemacht haben kann.

[2]) Die Marder sind ein Volk, das nicht weit von dem damaligen Kriegsschauplatze wohnte und das Strabo in demselben Abschnitt, in dem er den Dellius erwähnt (cf. p. 7) näher beschreibt.

hätte. Ausserdem contrastirt zu dieser Annahme doch gewaltig, dass bei dem Biographen seine Treue als etwas besonderes hervorgehoben wird, während wir dies bei dem mardischen Kundschafter sehr natürlich finden würden, da auf sie selbstverständlich sehr viel ankam. Sie musste von Antonius doch erst erprobt sein, ehe er sich und sein Heer seiner Führung anvertraute; denn immerhin war die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass der Marder von den Feinden bestochen sei, um die Römer ins Verderben zu stürzen. Ferner lesen wir bei Plut., dass Antonius, um ein Pfand seiner Treue zu haben, ihn fesseln liess und in diesem Zustande mit sich führte[1]). Dass der römische Feldherr einen Römer, selbst wenn es ein Ueberläufer war, in dieser Weise behandelt haben sollte, ist doch kaum glaublich, es sei denn, dass der vermeintliche Marser in demselben schlechten Ruf wie Dellius gestanden hätte[2]).

Ich hoffe somit gezeigt zu haben, dass von einer Verschmelzung der beiden Berichte, so wie sie jetzt uns vorliegen, nicht die Rede sein kann. Schwierig allerdings ist es zu entscheiden, in welchem Bericht wir den wirklichen Sachverhalt anzunehmen haben. Doch möchte ich auch hier dem des Biographen, der sich durch seine Ausführlichkeit wie durch seine Einfachheit auszeichnet, den Vorzug geben[3]). Fraglich ist übrigens auch, ob wir in den anderen Berichten es nicht mit demselben Vorgang zu thun haben, der nur sei es absichtlich oder zufällig eine Entstellung erfahren hat. Allein wie und durch wen dieselbe hervorgerufen ist, vermag ich nicht mit Bestimmtheit zu sagen und leere Vermuthungen hierüber aufzustellen, hätte keinen Zweck.

Aber wie man auch immer die sonderbare Abweichung der obigen Angaben erklären mag, der Umstand, dass die beiden Berichte, abgesehen von der Personenfrage des Führers der römischen Armee, in allem Uebrigen vollständig übereinstimmen, muss uns jeden Zweifel benehmen, dass ihnen auch hier ein und derselbe Urbericht zu Grunde liegt.

[1]) Ant. c. 41.

[2]) Der römische Feldzug war ja zum Theil in der Absicht unternommen, um die noch in der parthischen Gefangenschaft schmachtenden Soldaten des Crassianischen Heeres zu befreien (cf. Plut. Ant. 37).

[3]) Dass die andere Version auf dem Zeugniss zweier Schriftsteller — Velleius und Florus — beruht, macht sie um nichts glaublicher, da beide (cf. p. 25) wahrscheinlich aus Livius geschöpft haben.

Im Weiteren zeigt die Vergleichung der Beschreibung der testudo, die die Römer machten, um sich gegen den Hagel der feindlichen Geschosse zu decken, dass auch hier bei beiden Schriftstellern an eine Verschiedenartigkeit der Quellen nicht zu denken ist[1]). Kleinere Abweichungen sind hier ebenfalls auf Rechnung der Ausschmückungsmanier und Ungenauigkeit des Epitomators zu setzen.

Ferner erzählt der letztere von den Verlusten, die Antonius auf dem Marsche infolge der Beschaffenheit der Gegend erlitt, von den Krankheiten, die das salzige Wasser den Soldaten brachte, und von den Opfern, die der Marsch durch Armenien und Cappadocien erforderte. Auch dies finden wir bei Plut. (cf. c. 45, 47 und 51), allerdings bei Weitem ausführlicher. Den Verlust des Antonianischen Heeres berechnet jener auf zwei Drittel von 16 Legionen. Was die Zahl der Legionen anbetrifft, so habe ich mich schon oben (p. 16) des Näheren darüber ausgelassen; in Betreff des Verlustes ist hervorzuheben, dass dieser bei Plut. sich scheidet in den, welchen das Heer erlitten hat bis zu seiner Rückkehr nach Armenien und in den, welchen der Rückmarsch nach Syrien zur Winterszeit mit sich brachte. Den ersteren giebt er auf 20,000 Mann zu Fuss und 4000 Reiter[2]), den letzteren auf 8000 Mann[3]) an. Von den übrigen Schriftstellern berechnen ihn Velleius auf den vierten Theil des ganzen Heeres und ein Drittel der Trossknechte[4]) und der sogenannte Victor auf zwei Drittel von 15 Legionen[5]).

Wie wir oben gesehen haben, zählte das Antonianische Heer mit Einschluss der Hülfstruppen ungefähr 100,000 Mann. Nach Plut. bezifferte sich der Verlust bei der Musterung in Armenien auf 24,000 Mann, es blieben danach von dem Heer 76,000 Mann übrig[6]). Hierzu würde Velleius stimmen, der, wie bereits bemerkt, den Verlust auf den vierten Theil des ganzen Heeres berechnet. Bei Florus und dem sogenannten Victor, die beide überhaupt nur von dem Verlust der römischen Legionen sprechen, würde derselbe sich auf über 10 Legionen, also über 40,000 Mann, belaufen. Ihre Angaben mit den übrigen in Einklang zu bringen, dürfte vergebliche Mühe sein, und es wohl keinem Zweifel unterliegen, dass beide Schriftsteller sich hier einer argen Uebertreibung schuldig machen.

[1]) Plut. Ant. c. 45.

[2]) id. c. 50.

[3]) id. c. 51. Diese Verlustziffer hat auch die Epitome des Livius (cf. p. 17), woraus hervorgeht, dass dieser in gleicher Weise wie Plutarch die Verluste des Antonianischen Heeres unterschied.

[4]) II, 82.

[5]) de viris ill. c. 85.

[6]) Wie die Contingente der Bundesgenossen in Armenien zu den römischen Legionen gestossen waren (Plut. A. c. 37), so trennten sie sich auch wahrscheinlich hier wieder von denselben, sind daher bei dem weiteren Verluste auf dem Marsche nicht in Ansetzung zu bringen.

In dem Folgenden dagegen finden wir wieder völlige Uebereinstimmung zwischen den Berichten der beiden Schriftsteller. So erzählen beide, dass das Silber des Antonius von den Soldaten in Stücke gehauen wurde und dass der römische Feldherr sich von einem Freigelassenen, den Plut. mit Namen nennt, Florus dagegen nicht, habe tödten lassen wollen[1]).

Das Resultat dieser Vergleichung zeigt, dass die Quelle des Florus, d. h. Livius, ihren Ursprung hat in der Schrift des Dellius.

Eutropius und Rufus Festus.

Die Notiz bei Eutropius VII, 6 die wahrscheinlich aus Livius herrührt, stimmt mit dem, was uns aus Plut. bekannt ist, völlig überein.

Auch der kurze Abriss des Rufus Festus XVIII bietet nichts Neues dar. Er stimmt zum Theil wörtlich überein mit der Epitome des Livius, Florus und Eutrop[2]), was dennoch nicht in dem Ausschreiben der drei genannten Schriften, sondern in der gemeinsamen Benutzung einer Quelle, nämlich des Livius oder einer grösseren Epitome desselben, seine Erklärung findet.

[1]) Plut. Ant. c. 48. [2]) Man vergleiche:

Festus.	Liv. Epitome.	Florus.	Eutrop.
M. Antonius Mediam ingressus ..., bellum Parthis intulit et primis eos proeliis vicit.	M. Antonius .. tarde Mediam ingressus bellum .. Parthis intulit;		Primis eos proeliis vicit,
Post duabus legionibus amissis, cum fame pestilentia, tempestatibus premeretur, vix per Armeniam Persis insequenti-	et cum duabus legionibus amissis .... rediret, insecutis subinde Parthis ... magno totius exercitus		regrediens tamen fame et pestilentia laboravit et, cum instarent Parthi fugienti, ipse pro victo recessit.

Orosius.

Orosius VI, 19 erwähnt den Feldzug des Antonius nur sehr kurz, und hat seine Notizen wohl aus Livius geschöpft. Nur zweierlei finden wir bei ihm, was uns Plut. nicht berichtet: erstens, dass Antonius mit Wenigen nach Antiochia zurückgekehrt sei[1]) und zweitens, dass sehr viele von den Soldaten sich den Feinden ergeben hätten[2]). Was das erstere anbetrifft, so lesen wir bei Plut., dass Antonius nach Leukekome, einem Landort zwischen Sidon und Berytus, gegangen sei[3]). Der römische Feldherr wird jedoch ohne Zweifel auf seinem Rückzuge Antiochia berührt haben, so dass wir hier keine Abweichung in den Angaben der beiden Schriftsteller anzunehmen haben. Dass sich sehr viele Soldaten den Feinden ergeben haben, erwähnt ebenfalls Dio[4]); auch diese Notiz kann füglich aus Dellius geflossen sein[5]).

Velleius Paterculus.

Ueber den kurzen Bericht bei Vell. P. II, 82 habe ich oben (p. 16. 19 und 22 ff.) schon Einiges erörtert.

Festus.	Liv. Epitome.	Florus.	Eutrop.
busrevocavitexercitum tanto per momenta temporis terrore perculsus, ut a gladiatore suo percuti postularet, ne vivus veniret in hostium potestatem.	periculo in Armeniam reversus est.	et subinde inter moras mortem ab gladiatore suo flagitasset egregius imperator	

cf. Jacobi: de Festi breviarii fontibus, Bonn 1874 p. 45, dem ich vollkommen beistimme.

[1]) Antonius . . . . . vix tandem Antiochiam cum paucis rediit.

[2]) . . . plurimique militum sese hostibus dediderunt.

[3]) Ant. c. 51.

[4]) 49, 29.

[5]) Auch die Notiz bei Servius zu Vergil A. VIII, 678: „in Aegypto captus est amore Cleopatrae, non usquequaque adeo, ut ea dimissa contra Parthos proficisceretur, quibus cum ante victor esset, post repulsus (codd. tantum: quibus victis) dum Cleopatrae cupiditate festinat, exercitum omnem frigore in Armenia perdidit. Ipse tamen animalium cadaveribus pastus cum paucis ad Aegyptum est reversus“ ist wohl aus Livius geschöpft.

Er weicht, wie bereits bemerkt, von Plut. insofern ab, als er das Heer des Antonius durch einen Römer gerettet sein lässt, stimmt aber sonst in allen seinen Angaben mit denen jenes Schriftstellers überein. Welche Quelle Velleius hier benutzt hat, lässt sich nicht mit Sicherheit entscheiden, wie es ja überhaupt schwierig ist, seinen Quellen nachzukommen. Dass er für die wenigen Zeilen, in denen er des Feldzugs gedenkt, den Dellius selbst eingesehen haben sollte, ist nicht gut anzunehmen; auf die Vermuthung, dass auch er aus Livius geschöpft habe, führt der Umstand, dass er mit Florus in den Angaben, dass Antonius seine Rettung einem Römer verdankte und dass er sich trotz seiner gewaltigen Schlappe als Sieger gerirte, übereinstimmt[1]).

Justinus und (Aur. V.) de viris illustribus.

Ueber die Zahl der Legionen, die Justin 42, 5 und der sogenannte Victor c. 85 angeben, ist bereits oben (p. 16) das Nähere bemerkt; im Uebrigen gedenken sie des Feldzugs in so wenigen Worten, dass sie für die Quellenkritik nicht weiter in Betracht kommen.

Grössere Bedeutung verdient jedoch der Bericht Dios, der neben Plut. uns am ausführlichsten über unseren Feldzug unterrichtet, und zu dessen Betrachtung wir uns jetzt wenden wollen.

Cassius Dio.

Dio berichtet im 49. Buche, nachdem er das Ende des S. Pompeius erwähnt hat, die parthischen Ereignisse von dem Feldzug des Ventidius im Jahre 716 beginnend im Zusammenhange, und muss daher, da die vorher erwähnten Vorgänge zum Theil schon in das Jahr 719 fallen, einige Jahre zurückgreifen. Seine Darstellung des Feldzugs des Antonius, die die Capitel 23—31 einnimmt, ist im Ganzen oberflächlich gehalten und zeigt bei nälierer Untersuchung, dass auch sie aus der uns bekannten Quelle geflossen ist.

[1]) Florus

. . . . ubi incredibili quadam mentis vecordia ferocior aliquanto factus est, quasi vicisset, quia evaserat.

Vell. Pat.

hanc tamen Antonius fugam suam, quia vivus exierat, victoriam vocabat.

In c. 23 erzählt Dio, dass nach dem Tode des Pacorus Phraates auf den Thron gekommen sei und durch seine grausame Herrschaft viele vornehme Parther, unter ihnen den Monaeses, veranlasst habe, zu Antonius zu fliehen. Letzterer habe infolge dieser Zwistigkeiten grosse Hoffnungen für den glücklichen Erfolg des parthischen Krieges gehegt, zumal da Monaeses versprochen habe, Führer im Kriege zu sein und ohne Anstrengung den grössten Theil von Parthien in Besitz zu nehmen. Er habe dann dem parthischen Flüchtling drei den Römern unterworfene Städte zum Geschenk gemacht. Von Phraates seien jedoch, weil die Parther die Verbannung des Monaeses unwillig aufgenommen hätten, Gesandte an diesen geschickt worden, um ihn zur Rückkehr aufzufordern. Antonius obgleich ungehalten darüber, habe ihn ruhig ziehen lassen und mit ihm Gesandte an den Partherkönig geschickt, durch welche er sich den Anschein gab, Frieden unter der Bedingung, dass die Feldzeichen und Gefangenen von dem Heere des Crassus ausgeliefert würden, schliessen zu wollen. Seine Absicht sei aber gewesen, die Parther durch Friedensverhandlungen zu täuschen, damit er sie unvorbereitet mit Krieg überziehen könnte. Diese Vorgänge finden wir auch bei Plut. c. 37, in theils ausführlicherer, theils knapperer Darstellung, so dass sich die beiden Berichte gegenseitig ergänzen.

In c. 25 geht der Annalist bereits zu dem Heereszuge des Antonius über und erzählt, dass derselbe zunächst an den Euphrat[1]) vorgerückt sei; da aber der römische Feldherr hier Alles sorgfältig geschützt gefunden, habe er den Marsch nach Armenien eingeschlagen, um von hier aus den Mederkönig, welcher mit den Parthern verbündet war, mit Krieg zu überziehen. Nach Zurücklassung des Gepäckes und eines Theils des Heeres unter dem Legaten Statianus sei er in Eilmärschen in Medien eingerückt, hoffend, dieses Land gleich beim ersten Angriff zu unterwerfen und habe dann die medische Königsburg Praaspa belagert. Bei dem Biographen (c. 37) dagegen heisst es kurz: Antonius sei durch Arabien und Armenien marschirt, wo er eine grosse Truppenrevue abgehalten habe. Dann folgt bei ihm die Aufzählung der Streitkräfte, welche Dio nicht angiebt. Auch aus seiner Schilderung ersehen wir, mit welcher Hast Antonius den Angriff beginnt, wie er deshalb den Legaten Statianus mit dem Gepäck

[1]) cf. Josephus A. 15, 4, 2.

zurücklässt und wie er dann die Belagerung einer bedeutenden medischen Stadt, die in unseren Texten Phraata heisst, unternimmt.

Was den Namen der eben genannten Stadt betrifft, so schwankt die handschriftliche Ueberlieferung. Die Plut. Handschriften variiren in der Schreibung des Namens. Sintenis giebt in seiner Ausgabe folgende Lesarten an: in c. 38 *Φραάρτα* und *Φραόρταν*, in c. 39 *Φραάρτεων* und *Φραάρτων*, in c. 50 *Φραάτων* und *Φραάστων* (*Φράστων*). Der genannte Gelehrte hat hauptsächlich nach der Schreibung der Pseudo-Appianischen Parthica[1]) *Φραάτα* hergestellt und Drumann (I p. 454 A. 54) dies für richtig befunden. In den Handschriften Dios wird die Stadt regelmässig *Πραάσπα* genannt. Bei Strabo 11, 13, 3 p 523 haben die Handschriften die sicher verdorbene Schreibung *Οὐέρα*, wie denn überhaupt der Text an dieser Stelle etwas zerrüttet ist. Die Frage nach der Richtigkeit der Schreibung entscheidet Stephanus Byz.[2]), welcher die Stadt *Πραάσπα* nennt, und hierfür Asinius Quadratus als Gewährsmann anführt. Es ist daher in den Texten *Πραάσπα* oder *Φραάσπα*, worauf schon die Lesart *Φραάστων* bei Plut. c. 50 hinweist, herzustellen.

Im Weiteren berichten Dio und Plut. c. 38 übereinstimmend von der vergeblichen Belagerung Praaspas seitens des Antonius und von der Schlappe, die letzterer durch die Vernichtung der Truppen des Statianus erleidet. Bei jenem wird hierbei die Schuld auf den Armenierkönig Artavasdes geschoben, der den römischen Legaten im Stich gelassen habe, während es bei diesem c. 39 heisst, dass Artavasdes erst nach der Niederlage des Legaten die Sache der Römer für verloren gehalten habe und mit seinem Corps abgezogen sei. Allein Dio selbst deutet auf eine zwiefache Version des Hergangs, wie die Worte „*ὥς φασί τινες*“ zeigen; Dellius drückte sich vermuthlich so aus, dass nach der Meinung Einiger den Artavasdes die Schuld an der Katastrophe träfe, Andere dagegen ihn davon freisprächen. Plut. hätte sonach die letztere Ansicht acceptirt. Auch hier werden wir eine auf verschiedenen Quellen begründete Abweichung nicht anzunehmen haben.

[1]) Die Lesarten derselben übergehe ich, da dieses Machwerk nicht einmal für die Textkritik zu verwenden ist.

[2]) *Φραάσπα, Μηδίας πόλις. Κονάδρατος Παρθικῶν τετάρτῳ* = Müller fr. hist. Gr. III, 660, 7; cf. Forbiger Handb. der alten Geographie II, 593.

Bei Dio c. 26 lesen wir, dass Antonius auf die Nachricht seines Legaten, um den Seinigen Hülfe zu bringen, aufgebrochen aber zu spät gekommen sei und nur Todte vorgefunden habe. Plut. berichtet davon nichts.

Im Folgenden stimmen beide Schriftsteller jedoch wieder überein in der Angabe, dass es den Römern gelang, die Feinde in die Flucht zu werfen, doch ohne ihnen einen erheblichen Verlust zuzufügen.

Weiterhin erzählt der Annalist, dass die Römer mit grossen Verpflegungsschwierigkeiten zu kämpfen hatten, dass, sobald ein Theil der Belagerungsarmee zum Fouragiren ausgesandt worden sei, den anderen die Belagerten angegriffen und geschlagen hätten. Antonius darüber erzürnt habe die Decimirung vorgenommen und seinen Soldaten statt Weizen nur Gerste gegeben (c. 27). Hierzu stimmt Plut. c. 39 und 40 insofern, als er von einem einzelnen Fall spricht, dass nämlich die Belagerer in der Abwesenheit des Antonius sich hätten schlagen lassen und dieser sie deshalb in der vorher erwähnten Art und Weise bestraft habe. Dio verallgemeinert dieses Factum, einen erheblichen Unterschied sehen wir sonst nicht. Die Art der Bestrafung bei diesem Vorfall berichtet uns genauer, sonst aber mit Plut. und Dio übereinstimmend Frontin strat. IV, 1, 37, der wahrscheinlich aus Livius[1]) geschöpft hat. Ich setze die betreffenden Stellen der drei Schriftsteller hierher:

---

[1]) Dass Frontin zum grossen Theil seine Beispiele aus Livius genommen hat, kann keinem Zweifel unterliegen; man vergleiche z. B.:

Frontin	I, 1, 4	mit	Livius	I, 54
-	I, 2, 2	-	-	IX, 36
-	I, 5, 14	-	-	VII, 34 ff.
-	I, 5, 16	-	-	XXXV, 11
-	I, 5, 28	-	-	XXII, 16 ff.
-	I, 6, 4	-	-	XXIII, 24
-	I, 7, 3	-	-	XXII, 23
-	I, 9, 1	-	-	VII, 38 ff.
-	II, 3, 16	-	-	XXX, 32 ff.
-	II, 4, 1	-	-	X, 41
-	II, 4, 5	-	-	VII, 14 ff.
-	II, 4, 18	-	-	VII, 17
-	II, 5, 27	-	-	XXII, 48

u. a. m.

Frontin	Plut.	Dio
M. Antonius, cum agger ab hostibus incensus esset, ex his, qui in opere fuerant, duarum cohortium militem decimavit et in singulos ex his centuriones animadvertit, legatum cum ignominia dimisit, reliquis ex legione hordeum dari iussit.	*Τῶν δὲ Μήδων ἐκδρομήν τινα ποιησαμένων ἐπὶ τὸ χῶμα καὶ τοὺς προμαχομένους φοβησάντων, ὀργισθεὶς ὁ Ἀντώνιος ἐχρήσατο τῇ λεγομένῃ δεκατείᾳ πρὸς τοὺς ἀποδειλιάσαντας. Λιτελὼν γὰρ εἰς δεκάδας τὸ πλῆθος ἀφ' ἑκάστης ἕνα τὸν λαχόντα κλήρῳ διέφθειρε, τοῖς δὲ ἄλλοις ἀντὶ πυρῶν ἐκέλευε κριθὰς μετρεῖσθαι.*	*εἰ δὲ δὴ πλείους (πεμφθεῖεν), ἔρημον τὸ τεῖχος τῶν πολιορκούντων καταλείπειν, καὶ πολλοὺς μὲν ἄνδρας ἐν τούτῳ, πολλὰς δὲ καὶ μηχανάς, ἐπεξιόντων σφίσι τῶν βαρβάρων, ἀποβάλλειν. Καὶ διὰ ταῦτα ὁ Ἀντώνιος καὶ κριθὴν πᾶσιν αὐτοῖς ἀντὶ τοῦ σίτου ἔδωκε, καὶ ἐδεκάτευσέ τινάς.*

Die List, durch welche der Partherkönig den Triumvirn zum Frieden bewog, erwähnt kurz der Annalist, ausführlicher dagegen der Biograph (c. 40).

Nach jenem scheidet Antonius von Praaspa, ohne die Belagerungswerke zu zerstören, was nachher von den Feinden geschieht; dieser berichtet nichts davon.

In c. 28 bei Dio werden der Rückzug des Antonius, das Ungemach und die Verluste, die er durch die Treulosigkeit der Parther erfährt, geschildert; bei Plut. sind denselben Vorgängen eine Reihe von Capiteln gewidmet; Abweichungen in dem Thatsächlichen begegnen uns auch hier nicht.

In c. 29 erzählt Dio, dass viele von den Römern zu den Feinden übergegangen seien und versteigt sich dann zu der Uebertreibung: *κἂν πάντες μετέσισαν, εἰ μήπερ οἱ βάρβαροι τοὺς τολμήσαντας αὐτὸ ποιῆσαι, ἐν τοῖς τῶν ἄλλων ὀφθαλμοῖς κατετόξευσαν.* Bei Plut. lesen wir nichts derartiges; doch hat jenes wohl in Dellius gestanden, denn auch Orosius — also Livius — sagt: plurimique militum se hostibus dediderunt.

Dann zeigt die Beschreibung der testudo eine ziemlich genaue Uebereinstimmung der beiden Schriftsteller, deren Berichte,

welchen ich noch den des Florus hinzufüge, zur besseren Vergleichung hier einen Platz finden mögen[1]):

Plut.	Dio	Florus
Ἐπεὶ δὲ καταβαίνουσιν αὐτοῖς ἀπὸ λόφων τινῶν ἐπικλινῶν ἐπέθεντο καὶ βραδέως ὑπεξάγοντας ἔβαλλον, ἐπιστρέψαντες οἱ θυρεοφόροι συνέκλεισαν εἴσω τῶν ὅπλων τοὺς ψιλούς, αὐτοὶ δὲ καθέντες εἰς γόνυ προὔβάλοντο τοὺς θυρεούς. οἱ δὲ ὄπισθεν ὑπερέσχον αὐτῶν τὰ ὅπλα κἀκείνων ὁμοίως ἕτεροι. Τὸ δὲ σχῆμα παραπλήσιον ἐρέψει γινόμενον ὄψιν τε θεατρικὴν παρέχει καὶ τῶν προβλημάτων στεγανώτατόν ἐστι πρὸς τοὺς ὀϊστοὺς ἀπολισθαίνοντας. Οἱ μέντοι Πάρθοι τὴν εἰς γόνυ κλίσιν τῶν Ῥωμαίων ἀπογόρευσιν ἡγούμενοι καὶ κάματον εἶναι, τὰ μὲν τόξα κατέθεντο, τοὺς δὲ κοντοὺς διαλα-	ἐσπεσόντες ποτὲ ἐς ἐνέδραν, καὶ πυκνοῖς τοξεύμασι βαλλόμενοι, τήν τε χελώνην ἐξαπιναίως συνασπίσαντες ἐποίησαν καὶ τὰ γόνατα σφῶν τὰ ἀριστερὰ πρὸς τὴν γῆν ἤρεισαν· νομίσαντες οὖν αὐτοὺς οἱ βάρβαροι (οὐ γάρ πω τοιοῦτόν τι ἑωράκεσαν) καταπεπτωκέναι τε ὑπὸ τῶν τραυμάτων, καὶ μιᾶς ἐπικοπῆς εἶναι, τὰ μὲν τόξα ἀπέῤῥιψαν, καὶ ἀπὸ τῶν ἵππων ἀπεπήδησαν, τοὺς δ' ἀκινάκας σπασάμενοι, ἐγγὺς σφίσιν ὡς καὶ ἐπισφάξοντες αὐτοὺς προςῆλθον· κἀν τούτῳ ἐξαναστάντες οἱ Ῥωμαῖοι, πᾶσάν τε ἀπὸ παραγγέλσεως τὴν φάλαγγα ἅμα ἀνέπτυξαν, καὶ τοῖς πλησίοις ἀντιπρόσωποι ὡς ἕκαστοι προςπεσόντες, παμ-	deletae reliquae copiae forent, nisi urguentibus telis in modum grandinis quidam forte quasi docti procubuissent in genua milites, et elatis supra capita scutis caesorum speciem praebuissent, tunc Parthus arcus inhibuit. dein rursus cum se Romani extulissent, adeo res miraculo fuit, ut non unus ex barbaris miserit vocem „ite et bene valete Romani!“

[1]) Auch Frontin II, 3, 15 gedenkt kurz des Vorfalls: M. Antonius adversus Parthos, qui infinita multitudine sagittarum exercitum eius obruebant, subsidere suos et testudinem facere iussit: supra quam transmissis sagittis, sine militum noxa exhaustus est hostis.

Plut.	Dio	Florus
βόντες ἐγγὺς προςέμιξαν. Οἱ δὲ Ῥωμαῖοι συναλαλάξαντες ἐξαίφνης ἀνέθορον καὶ τοῖς ὑσσοῖς παίοντες ἐκ χειρὸς ἔκτεινάν τε τοὺς πρώτους καὶ τροπὴν ἔθεντο τῶν ἄλλων ἁπάντων. Ἐγίνετο δὲ ταῦτα καὶ ταῖς ἄλλαις ἡμέραις ἐπὶ μικρὸν ἀνυόντων τῆς ὁδοῦ.	πληθεῖς, οἷα γυμνοὺς ὡπλισμένοι, ἀπροςδοκήτους παρεσκευασμένοι, τοξότας ὁπλῖται, βαρβάρους Ῥωμαῖοι, κατέκοψαν· ὥστε τοὺς λοιποὺς πάντας παραχρῆμα ἀποχωρῆσαι, καὶ μηκέτι μηδὲν αὐτοῖς ἐπακολουθῆσαι.	

Doch Dio lässt sich an der schon ziemlich ausführlichen Schilderung der testudo, die er in c. 29 gegeben hat, noch nicht genügen; sie muss ihn so interessirt haben, dass er ihr im folgenden Capitel noch einen besonderen Excurs widmet. Fast hat es den Anschein, als wenn der Annalist hier ein kriegswissenschaftliches Werk vor Augen gehabt und aus diesem seine Beschreibung excerpirt habe. Denn dieselbe bildet, wie gesagt, einen besonderen Abschnitt für sich, was auch aus den Schlussworten des Capitels hervorgeht[1]) und fällt somit eigentlich aus dem Rahmen seiner Darstellung heraus.

In c. 31 berichtet er das Ende des Feldzugs und zwar ausführlicher als Plut. Wir erfahren, dass Antonius bei seinem Zuge durch Armenien im Winter grosse Verluste erleidet, die ihn schliesslich zwingen, dort Winterquartiere zu nehmen. Cleopatra habe dann Geld geschickt und Antonius dies unter die Soldaten vertheilt. Hierauf sei er nach Aegypten gegangen. Bei Plut. (c. 51) hören wir nur, dass Ant. trotz des bereits eingetretenen strengen Winters in Eilmärschen weitergezogen sei und unterwegs einen Verlust von 8000 Mann erlitten habe. Er selbst habe sich dann mit einer geringen Bedeckung nach Leukekome begeben und dort auf die ägyptische Königin gewartet, die ihm Geld und Kleidungsstücke für die Soldaten gebracht habe. Bei ihm erfahren wir also nicht, wo der römische Feldherr das Gros

[1]) ἡ μὲν οὖν χελώνη αὕτη τοιουτότροπός ἐστιν.

seiner Armee verlassen habe, ob dasselbe in Armenien geblieben oder mit ihm nach Syrien gezogen sei. Es bleibt also die Frage offen, ob, wie Dio behauptet, die Truppen in Armenien Winterquartiere bezogen haben. So schwierig es auch ist, zu einer sicheren Entscheidung zu gelangen, so glaube ich doch, dass der Annalist sich unrichtig und ungenau ausdrückt, wie dies das enge Zusammenziehen der Vorgänge mit sich bringt. Die Periocha des Livius lässt zwar durch die Worte „quia hiemare in Armenia nolebat" die Frage unentschieden, allein die Stelle bei Florus: „mox et ardores per Armeniam et nives per Cappadociam et utriusque caeli subita mutatio pro pestilentia fuit" dürfte darauf hinweisen, dass das Heer keine Winterquartiere in Armenien bezogen hat. Ferner kommt hinzu, dass Antonius im Winter bereits nach Alexandria zurückgekehrt war, wie aus Appian[1]) und Dio[2]) erhellt. Es ist daher nicht gut denkbar, dass er seine Truppen in dem feindlichen Lande im Stich gelassen haben sollte[3]). Für die ungenaue Ausdrucksweise Dios spricht auch, dass nach ihm das Geld nicht von Cleopatra selbst gebracht, sondern in die Winterquartiere nach Armenien geschickt wird.

Wenn auch, wie unsere Vergleichung gezeigt hat, die Erzählungen der beiden Schriftsteller einige Abweichungen zeigen, so sind dieselben doch nicht so erheblich, dass wir auf eine Verschiedenartigkeit der ursprünglichen Quelle schliessen müssten, sondern sie beruhen lediglich in der verschiedenen Art der Benutzung, wie sie oft bei Schriftstellern, die aus ein und derselben Quelle schöpfen, vorkommt. Vielmehr verhalten sich die beiden Berichte, wie wir gesehen haben, ergänzend zu einander, was natürlich seinen Grund darin hat, dass sich bei dem Biographen das ganze Interesse um Antonius dreht und hauptsächlich das erzählt wird, was in besonders nahem Zusammenhange zu seiner Person steht, während der Annalist eben nur die allgemeine Geschichte giebt. Aus welcher Quelle der letztere geschöpft hat, ist auch hier wieder schwer zu bestimmen. Doch scheint es mir keinem Zweifel zu unterliegen, dass seine Erzählung nicht aus einer ursprünglichen Quelle, also Dellius selbst, geflossen sein kann, denn dazu ist sie zu flüchtig und verwischt, sondern er

[1]) b. c. V, 133 ff.
[2]) 49, 17 ff. cf. Drumann IV p. 586 ff.
[3]) Auch Drumann (I p. 459) verwirft die Notiz Dios.

muss eine abgeleitete benutzt haben, und in dieser Beziehung verdient wohl die Vermuthung, dass seine Vorlage die Darstellung des Livius gewesen sei, die grösste Wahrscheinlichkeit[1]).

Pseudo-Appians Parthica und Zonaras.

Ueber die erstere ausführlicher zu reden, überhebt mich die treffliche Auseinandersetzung Schweighäusers, die er in der Adnotatio zu dieser Schrift giebt (vgl. III. p. 905).

Auch Zonaras kommt hier für die Quellenkritik nicht in Betracht, da wir es nur mit einem Excerpt aus Dio zu thun haben.

Aus der im Vorhergehenden geführten Untersuchung ergiebt sich somit, dass die Schrift des Dellius für die gesammte Ueberlieferung des parthischen Feldzugs, soweit sie uns vorliegt, die Grundlage geworden ist.

Des Weiteren bleibt noch zu untersuchen, wie sich die Berichte über die kriegerischen Ereignisse, die sich unter den Legaten des Antonius Decidius Saxa und P. Ventidius Bassus abgespielt haben, zu einander verhalten. Leider sind wir hier ziemlich ungenügend unterrichtet; Dio ist der einzige, der uns eine einigermassen ausführliche Kunde über dieselben aufbewahrt hat[2]). Indem wir seinen Bericht für die folgende Untersuchung zu Grunde legen, wollen wir zunächst untersuchen, wie sich zu ihm die Livianische Darstellung verhält, zu der wir ausser den Periochen[3]) noch die kurzen Abrisse des Florus[4]), Eutropius[5]) — aus ihm und Livius die Angaben bei Orosius[6]) — und Rufus Festus[7])

[1]) cf. Wilmans: de Dionis Cassii fontib. et auct. Berol. 1836 p. 18, der wenigstens die Beschreibung der testudo, wie sie bei Dio vorliegt, aus Livius geflossen sein lässt.
[2]) 48, 24—27. 39—41. 49, 19—22.
[3]) Der Bücher 127 und 128.
[4]) II, 19. [5]) VII, 5. [6]) VI, 18.
[7]) 18. Denn er zeigt eine zum Theil wörtliche Uebereinstimmung mit den Periochen — man vergleiche:

Livius	Festus
Parthi Labieno qui Pompeianarum partium fuerat, duce in Syriam inruperunt victoque Decidio Saxa, M. Antoni legato, totam	Parthi Labieno qui Pompeianarum partium fuerat ac victus ad Persas refugerat, duce in Syriam inruperunt ac totam pro-

und die Notizen bei Frontin[1]) über die Feldzüge des Ventidius rechnen.

Nach der Livianischen Ueberlieferung ist Labienus, der Sohn des bekannten Legaten Caesars, welcher von Brutus und Cassius an den Parther-König abgesandt war, um dessen Hülfe nachzusuchen, der Urheber des Krieges[2]). Unter seiner Führung brechen die Parther in Syrien ein, vertreiben die Antonianischen Besatzungen und bemächtigen sich nach der Besiegung und Tödtung des Decidius Saxa der ganzen Provinz. In ähnlicher Weise, nur ausführlicher, berichtet uns Dio 48, 24 ff. die Begebenheiten. Nur insofern zeigt sich eine Abweichung, als nach ihm Saxa von Labienus getödtet wird[3]), während Florus sagt: Saxa legatus ne veniret in potestatem gladio impetravit, eine Abweichung, welche sich jedoch durch die Annahme beseitigen lässt, dass der epitomirende Dio statt anzugeben, dass Saxa gezwungen war, Hand an sich zu legen, einfach, „ἀπέκτεινε" schrieb.

Dann erfahren wir aus der Livianischen Darstellung, dass es dem Legaten des Antonius P. Ventidius Bassus[4]) gelingt, die in der Schlacht am Taurus besiegten Parther nach Tödtung des Labienus aus Syrien zu vertreiben[5]). Diese Thatsachen stehen ebenfalls bei Dio 48, 40, der aber nicht die Tödtung des Labienus erwähnt, sondern ihn nur von Demetrius gefangen nehmen lässt.

eam provinciam occupaverunt.. ...P.Ventidius, Antoni legatns, Parthos proelio victos Syria expulit Labieno eorum duce occiso.

vinciam occuparunt. P. Ventidius Bassus Parthos, qui ducente Labieno Syriam invaserant, occurrens in Tauro monte cum paucis fugavit, Labienum occidit, persecutus Persas ad internecionem stravit etc.

—, so dass er wahrscheinlich, wie auch Jacobi (cf. p. 24) behauptet, eine ausführlichere Epitome des Livius benutzt hat. Gegen die Benutzung des letzteren selbst scheint mir der Umstand zu sprechen, dass F. den umpassenden Ausdruck, mit dem die Parteistellung des jungen Labienus „qui Pompeianarum partium fuerat", bezeichnet wird, und der sicher auf Rechnung des flüchtigen Epitomators zu setzen ist, mit der Perioche theilt; man erwartet vielmehr „qui partium Bruti et Cassii fuerat".

[1]) I, 1, 6. II, 2, 5; 5, 36 und 37.

[2]) Florus: invitante Labieno, qui missus a Cassio Brutoque .... sollicitaverat hostes in auxilium. Unrichtig sagt Festus, dass L. besiegt zu den Parthern geflohen war (qui .... victus ad Persas refugerat).

[3]) ebenso Vell. Pat. II, 78.

[4]) Eutropius hat unrichtig das Praenomen Lucius.

[5]) Bei Florus und Festus sind die einzelnen Begebenheiten eng zusammengezogen.

Da wir aber nichts mehr von ihm hören, so hat ihn dieser wahrscheinlich tödten lassen.

Bei Frontin II, 5, 37 hören wir, dass Ventidius durch eine List den Pharnastanes schlägt und tödtet. Es ist dies ohne Zweifel derselbe General, der nach unseren Ausgaben bei Dio (48, 41) und Plut. (Ant. 33) Pharnapates, bei Strabo (16, 2, 8 p. 751) Phranikates und bei Josephus (A. 14, 13, 3) Barzapharnes genannt wird[1]) Dio erwähnt diese List nicht, sondern berichtet nur, dass Ventidius noch zur rechten Zeit dem bereits geschlagenen Silo zu Hülfe gekommen sei, und nun seinerseits den Feind geschlagen und den Pharnapates getödtet habe. Doch kann dieser Vorgang immerhin so stattgefunden haben, wie Frontin erzählt, nur dass Dio die näheren Einzelheiten verschweigt.

Ferner ist die Uebereinstimmung zwischen diesen beiden Schriftstellern in der Erzählung von der List, deren sich der genannte Legat bediente, um die nöthige Zeit zur Rüstung zu gewinnen, so eng, dass die beiden Stellen verdienen, hier Platz zu finden:

Frontin I, 1, 6.	Dio 49, 19.
Ventidius Parthico bello adversus Pacorum regem, non ignarus, Pharnaeum quendam, natione Cyrresten, ex iis, qui socii videbantur, omnia, quae apud ipsos agebantur, nuntiare Parthis, perfidiam barbari ad utilitates suas convertit. Nam	*ὁ Οὐεντίδιος ὁ Πούπλιος τὸν Πάκορον στράτευμά τε ἀθροίζειν, καὶ ἐς τὴν Συρίαν ἐμβάλλειν μαθών, ἔδεισεν, ἐπειδὴ μήτε αἱ πόλεις πω καθεστήκεισαν, καὶ τὰ στρατόπεδα ἐν τοῖς χειμαδίοις ἔτι διέσπαρτο· καὶ τοιόνδε τι*

[1]) Allein die handschriftliche Ueberlieferung ist bei Plut. (nach Sintenis) *Φρανηπάτην* und *Φρανιπάτην*, bei Strabo *Φρανικάτην*, bei Dio *Φρανιπάτου*; ob die Handschriften des Josephus in der Schreibung des Namens schwanken habe ich bei dem ungenügenden kritischen Apparat der Bekkerschen Ausgabe nicht ersehen können. Nach den obigen Lesarten dürfte *Φρανιπάτης* oder *Φρανιπάτης* herzustellen sein. Wenn Drumann (I p. 440 A. 80) der Schreibung *Βαρζαφάρνης* den Vorzug giebt mit der Begründung, dass der jüdische Geschichtsschreiber die orientalischen Namen wohl am richtigsten schrieb, so hat dieselbe schon von vornherein keine grosse Wahrscheinlichkeit für sich, zumal jener, wie wir unten zeigen werden, dieselbe Quelle benutzt hat, wie die übrigen Schriftsteller, andererseits ist es überhaupt sehr fraglich, ob Joseph. so geschrieben hat, da bekanntlich sehr viele Namen, zu denen vielleicht auch der des parthischen Feldherrn gehört, durch die Schuld der Abschreiber in den Handschriften eine arge Entstellung erfahren haben.

Frontin

quae maxime fieri cupiebat, ea vereri se, ne acciderent; quae timebat, ea ut evenerint, optare simulabat. Sollicitus itaque, ne Parthi ante transirent Euphratem, quam sibi supervenirent legiones, quas in Cappadocia trans Taurum habebat, studiose cum proditore egit, uti solemni perfidia Parthis suaderet, per Zeugma traicerent exercitum, qua et brevissimum iter est, et omisso alveo Euphrates decurrit. Namque si illac venirent, asseverabat, se opportunitate collium usurum ad eludendos sagittarios; omnia autem vereri, si se in patentes campos proiecissent. Inducti hac affirmatione barbari, inferiore itinere per circuitum adduxerunt exercitum: dumque fusiores ripas, et ob hoc operosiores pontes iungunt, instrumentaque moliuntur, quadraginta amplius dies impenderunt: quo spatio Ventidius ad contrahendas usus est copias; etc.

Dio

ἔς τε τὴν διατριβὴν αὐτοῦ, καὶ ἐς τὴν βραδυτῆτα τῆς στρατιᾶς ἐποίησε· Χανναῖόν τινα δυνάστην, γνωρίμως μὲν καὶ αὐτῷ ἔχοντα, τὰ δὲ δὴ τῶν Πάρθων μᾶλλον φρονοῦντα, εἰδώς, τά τε ἄλλα ὡς καὶ πιστότατόν οἱ ὄντα ἐτίμα, καὶ σύμβουλον ἔστιν ὧν ἐποιεῖτο, ἐξ ὧν αὐτὸς μὲν οὐδὲν βλαβήσεσθαι, ἐκείνῳ δὲ δὴ πίστιν τοῦ καὶ τὰ ἀπορρητότατα σῆμαν αὐτῷ συνειδέναι, παρέξειν ἔμελλεν. ἐπειδή τε ἐνταῦθα ἦν, φοβεῖσθαί τε ἐπλάσατο μή πως οἱ βάρβαροι τὴν συνήθη σφίσι διάβασιν τοῦ Εὐφράτου, παρ' ἣ τὸ Ζεῦγμα ἡ πόλις ἐστί, παραλιπόντες, ἑτέρᾳ τινὶ ὁδῷ κάτω τοῦ ποταμοῦ χρήσωνται· τῇ μὲν γὰρ πεδία τοῖς πολεμίοις ἐπιτήδεια, τῇ δὲ γηλόφους ἑαυτοῖς πρέποντας εἶναι ἔλεγε. κἀκ τούτου αὐτὸν ἀνέπεισε πιστεῦσαι, καὶ τὸν Πάκορον δι' αὐτοῦ προσεξηπάτησε. τὴν γὰρ πεδιάδα, ἣν προσεποιεῖτο ὁ Οὐεντίδιος μὴ βούλεσθαι αὐτὸν ἐλθεῖν, μακροτέραν τῆς ἑτέρας οὖσαν, τραπεὶς, παρέσχεν οἱ καιρὸν τὰς δυνάμεις ἀθροῖσαι.

Wenn der Name des Verräthers bei beiden Schriftstellern ein verschiedener ist — bei Frontin heisst er Pharnaeus, bei Dio *Χανναῖος* —, so ist diese Abweichung nicht von Bedeutung; wahrscheinlich ist der Name bei Frontin verderbt.

Beide Ueberlieferungen entsprechen sich ferner, wenn sie berichten, dass Ventidius in der Schlacht den Parthern gegen-

über Furcht heuchelte und sie dadurch auf ein ungünstiges Terrain lockte, auf dem er sie dann mit Leichtigkeit besiegte. Vgl. Florus II, 2, 5 und Dio 49, 20.

In Betreff des Sieges dieses Legaten über Pacorus stimmt die Livianische Darstellung (Eutropius, Orosius und Festus) mit der Dios sogar soweit überein, dass beide den Tag angeben, an welchem jener denselben erfochten haben soll, nämlich den, an welchem einst Crassus von den Parthern besiegt worden sei, also am 9. Juni[1]).

[1]) Ovid. Fast. 6, 465. Die Angabe ist allerdings von der Art, dass sie von vornherein nicht geringes Bedenken an ihre Glaubwürdigkeit erregt und man sich nur ungern entschliesst sie in die Geschichte aufzunehmen. Auch Drumann und Peter (R. G.) scheint es so gegangen zu sein; denn dieser (II p. 498) übergeht sie mit Stillschweigen, jener (I p. 444 A. 1) verbannt sie unter den Text. Es wäre ja möglich, dass man in späterer Zeit, als man die allerdings sonderbaren Schicksale des Ventidius in übertriebener Form darstellte und um den ersten Triumph, den man über den alten Landesfeind gefeiert hatte, noch glänzender zu machen, erfand, dass die Scharte, die das römische Schwert durch die Niederlage des Crassus erlitten hatte, und die Auswetzung derselben durch Ventidius an demselben Tage stattgefunden habe. Allein die Ueberlieferung liegt doch so, dass unser Zweifel an der Glaubwürdigkeit dieser Nachricht nur schwachen Boden findet. Denn wenn unsere Ansicht, dass hier Eutrop und Festus aus Livius, respective aus einer grösseren Epitome desselben geschöpft haben, richtig ist, so werden wir auch an der Richtigkeit obiger Angabe nicht zweifeln dürfen, da nicht gut anzunehmen ist, dass schon in Livius Zeit in Bezug auf diesen Fall das corriger l'histoire geübt sein sollte. Aus dem Schweigen der übrigen Schriftsteller, wie Vell. Pat., Florus, Plut. und Justin, sind wir aber in keiner Weise berechtigt, einen Schluss über die Richtigkeit oder Unrichtigkeit der obigen Zeitangabe zu machen. Es kommt hinzu, dass der 9. Juni als Schlachttag sehr wohl der Zeit entspricht, so weit wir sie nach der sonstigen Ueberlieferung bestimmen können. Wir erfahren aus Dio und Frontin (cf. p. 35 ff.), dass die Parther den Krieg bei Beginn des Frühlings eröffneten, dass es aber dem römischen Legaten durch eine List gelang, einen Zeitraum von ungefähr 40 Tagen vor dem Zusammentreffen mit dem Feinde zu gewinnen, in dem er seine Truppen, die noch in den Winterquartieren theils in Cappadocien, theils in Judaea (Joseph. A. 14, 15, 3) zerstreut standen, sammelte. Nach der siegreichen Schlacht beginnt Ventidius die Unterwerfung der Abgefallenen, rückt daher gegen Samosata und belagert diese Stadt. Antonius übernimmt dann aber das Commando, setzt die Belagerung eine Zeit lang fort, schliesst Frieden mit Antiochus, geht hierauf nach Syrien, wo er noch einige Vorkehrungen trifft und schliesslich nach Athen. Hier entlässt er den Ventidius nach Rom, um seinen Triumph zu feiern, was dann am 27. November geschieht (cf. Fast. Capit. C. I. L. I p. 461: P. Ventidius. P. f. procos. ex Tauro monte et Partheis V. Kal.

Dass Pacorus in der Schlacht fällt und dass Ventidius das Haupt desselben durch die Städte Syriens umhertragen lässt, finden wir übereinstimmend in der Livianischen Ueberlieferung (Florus) und bei Dio [1]).

Wir sehen also, dass die beiden Berichte, so weit sie eine Vergleichung zulassen, sich vollsändig decken, dass ihnen somit entweder dieselbe ursprüngliche Quelle als Vorlage gedient haben, oder der eine Bericht aus dem anderen geflossen sein muss.

Sehen wir weiter, wie es sich mit den Berichten der übrigen Schriftsteller verhält.

Strabo.

So kurz die Notizen sind, die uns Strabo aufbewahrt hat, so sind dieselben immerhin von Wichtigkeit, zumal wir einige nur bei ihm finden. Diese beziehen sich speciell auf die von Labienus belagerten und schliesslich eroberten Städte Mylasa und Laodicaea, welche durch die Rhetoren Hybreas, respective Zenon vertheidigt wurden [2]). Die Eroberung und Zerstörung Mylasas berichtet auch Dio [3]). In der Episode zwischen Hybreas und Labienus, welche nur Strabo erzählt [4]), nennt sich der Führer der Parther *αὐτοκράτωρ Παρθικός*. Diese Bezeichnung finden wir auch bei Plut. [5]) und Dio [6]), zu welcher der letztere die richtige

Dec. und Fast. Barb. C. I. L. I p. 478. Dio 49, 20—22. Plut. Ant. c. 34). Setzen wir also die Schlacht auf den 9. Juni, so wären die Parther Ende April aufgebrochen, was der Wahrscheinlichkeit sehr entspricht und wir erhalten für die übrigen Vorgänge bis zu dem Triumph des Ventidius noch einen Zeitraum von über sechs Monaten, der für ihre Unterbringung genügend sein dürfte.

[1]) Eutropius, Orosius und Gellius N. A. 15, 4, 4 = Sueton ed. Roth p. 283 (letzterer wohl ebenfalls aus Livius) sprechen von drei Schlachten, in denen Ventidius die Parther besiegt habe. Plut. führt gleichfalls drei Siege dieses Legaten an, nämlich den am Taurus über Labienus (Ant. c. 33) am Amanus über Phranapates (ibid.) und endlich den über Pacorus in der Cyrrhestischen Ebene (c. 34). Bei Dio hören wir von vier siegreichen Kämpfen des Ventidius (48, 39; 40; 41. 49, 20), allein in dem ersten gegen Labienus waren keine Parther betheiligt.

[2]) 14, 2, 24 p. 660.

[3]) 48, 26.

[4]) a. a. O.: *ἐκείνου (Λαβ.) γὰρ ἀνειπόντος ἑαυτὸν Παρθικὸν αὐτοκράτορα „οὐκοῦν“ ἔφη (Ὑβρέας) „κἀγὼ λέγω ἐμαυτὸν Καρικὸν αὐτοκράτορα“.*

[5]) Ant. c. 28.

[6]) 48, 26: *αὐτοκράτορά τε αὐτόν, καὶ Παρθικόν γε, ἐκ τοῦ ἐναντιωτά-*

Bemerkung macht, dass jene nach römischem Sprachgebrauch einen Ueberwinder der Parther bedeute. Weiter berichtet nur der Geograph, dass in der Zeit, als Labienus Asien im Besitz hatte, ein gewisser Kleon aus Gordios, dem Antonius von Nutzen gewesen sei, indem er von seiner Bergfeste Callydion aus die Leute, welche für jenen Geld eintrieben, überfallen habe [1]). Was den Feldzug des Ventidius anbetrifft, so erwähnt er übereinstimmend mit unseren sonstigen Berichten die Siege dieses Legaten über Phranapates am Amanus und über Pacorus in der Cyrrhestischen Ebene [2]).

Velleius Pat. und Justin.

Vell. P. II, 78, der diese Vorgänge nur sehr flüchtig brührt, bringt uns nichts, was wir nicht ebenfalls in den bereits besprochenen Schriftstellern fänden [3]).

Viel Neues bringt auch Justin [4]) nicht. Seine Angabe, dass die Parther dem Brutus und Cassius Hülfstruppen gesandt haben, ist unrichtig und wahrscheinlich durch Flüchtigkeit entstanden, indem er den Wunsch dieser beiden als erfüllt bezeichnet [5]). Weiterhin hat er einige Einzelheiten über den Kampf zwischen Ventidius und Pacorus, die die übrigen Berichte nicht haben, aber mit ihnen auch nicht im Widerspruch stehen, so z. B. dass Pacorus das Lager des römischen Legaten zu überrumpeln versuchte [6]). Auch bei ihm lesen wir, dass dieser seinen Sieg zum Theil einer List verdankte [7]).

του τοῖς Ῥωμαίοις ἔθους ὠνόμαζεν κτλ.; cf. übrigens die Münze mit Q. Labienus imp. Parthicus bei Eckhel V, 145.

[1]) 12, 12, 8 p. 574.

[2]) 16, 2, 8 p. 751.

[3]) II, 78 . . . . Antonius (redierat) in transmarinas provincias, quas magnis molimentis Labienus ex Brutianis castris profectus ad Parthos, producto eorum exercitu in Syriam interfectoque legato Antoni concusserat; qui virtute et ductu Ventidi una cum Parthorum copiis celeberrimoque iuvenum Pacoro, regis filio, extinctus est.

[4]) 42, 4.

[5]) a. a. O.: Itaque victis partibus Pompeianis et Cassio et Bruto auxilia adversus Augustum et Antonium misere etc.

[6]) Pacorus cum fugientes suos abduxisse secum legiones Romanas putaret, castra Ventidii, veluti sine defensoribus, adgreditur.

[7]) Sed ille simulato timore diu continuit se et insultare Parthos aliquantisper passus est.

Plutarch.

Plut. nimmt in der Biographie des Antonius natürlich nur kurz Notiz von den Ereignissen, in deren Mittelpunkt nicht Antonius stand. Die parthischen Vorgänge erwähnt er in Cap. 28. 30. 33. 34. Er berichtet kurz die Siege des Ventidius[1]), wird aber ausführlicher, sobald Antonius selbst auf dem Kampfplatz erscheint. Nach ihm[2]) wie nach Dio[3]) lässt der Triumvir aus Neid über die Erfolge seines Legaten diesen die Belagerung von Samosata nicht zu Ende führen, sondern übernimmt selbst die Leitung derselben. Auch in der Erzählung von dieser finden sich bei beiden Schriftstellern keine besonderen Abweichungen. Wenn es bei dem Biographen heisst, dass Antiochus nur dreihundert Talente für einen bewilligten Frieden an Antonius ausgezahlt, bei Dio dagegen, dass dieser das geforderte Geld nicht empfangen habe, so sind diese beiden Angaben so zu vereinigen, dass Antonius nur dreihundert Talente erhielt, während er eine grössere Summe gefordert hatte.

Auch in diesem Theile meiner Untersuchung glaube ich gezeigt zu haben, dass wir es mit einer Ueberlieferung zu thun haben, die auf der Grundlage einer ursprünglichen Quelle beruht. Als diese ist nach meiner Ansicht ebenfalls die Schrift des Dellius zu betrachten. Wenn uns auch nicht direct bezeugt ist, dass sie sich auch auf die Ereignisse unter den Legaten des Antonius ausgedehnt habe, so widerspricht doch auch andererseits das Citat bei Strabo[4]) dieser Annahme nicht, denn es heisst dort nicht, dass er ausschliesslich den Feldzug des Antonius beschrieben habe[5]). Weiter verdient hervorgehoben zu werden, dass Dellius vielleicht selbst einigen Antheil an den Ereignissen genommen hat, da wir wissen, dass er im Jahre 715 d. St. von Antonius mit Depeschen an Ventidius gesandt wurde, um diesen zur Hülfeleistung für den König Herodes zu veranlassen.

Die Gleichartigkeit der Ueberlieferung, wie sie sich bei unserer Untersuchung herausgestellt hat, würde sich dann in der Weise

[1]) cf. p. 38 A. 1.

[2]) c. 34.

[3]) 49, 21. [4]) cf. p. 7.

[5]) Auch Drumann I p. 391 A. 63 sagt: „Er (Dellius) beschrieb die Feldzüge des Antonius und seiner Legaten gegen die Parther."

erklären, dass auch für die Darstellung dieser Feldzüge die Schrift des Dellius von Livius, Strabo und vielleicht auch von Plut. direct benutzt worden ist, während aus Livius wieder, abgesehen von seinen gewöhnlichen Ausschreibern, Velleius und Dio geschöpft haben.

Josephus.

Endlich bleibt noch übrig, ein Wort über die Quellen des Josephus zu sagen, welche er in dem Abschnitt seiner Antiquitäten, in dem er der oben genannten Feldzüge gedenkt, benutzt hat. Wenn er die letzteren auch nur so weit erwähnt, wie sie in die jüdische Geschichte eingreifen, also bei ihm vor Allem die Feldzüge der Legaten des Antonius, Ventidius und Sossius, in Betracht kommen, so sind doch manche seiner Notizen nicht ohne Werth. Aus welcher Quelle der jüdische Geschichtsschreiber hier geschöpft hat, lässt sich zwar nicht mit absoluter Gewissheit ausmachen, aber ich glaube doch, dass man mit einiger Wahrscheinlichkeit derselben nachkommen kann. In dem Theil seines Werkes, welcher beginnt mit der Erzählung von den Verwickelungen zwischen Römern und Juden, zu denen die Thronstreitigkeiten in Judaea geführt hatten, und infolge deren Pompeius im J. 691 d. St. dieses Land unterwarf[1]) und schliesst mit der Eroberung Jerusalems durch Sossius und der Hinrichtung des Antigonus im J. 717[2]) führt Jos. wiederholt als seinen Gewährsmann den Strabo Kappadox an[3]). Daneben werden in diesem Abschnitt zweimal Nicolaus Damascenus[4]), jedoch nur beiläufig und einmal auch T. Livius[5]) citirt. Der jüdische Geschichtsschreiber nennt seinen Gewährsmann gewöhnlich bei der Erzählung eines wichtigen Factums, um diesem, das zweifelsohne aus jenem geflossen ist,

[1]) 14, 2 ff. Wahrscheinlich hat J. die ganze Schilderung des Feldzugs des Pompeius gegen Judaea aus Strabo's Geschichtswerk entnommen. Beide setzen die Eroberung Jerusalems durch P. auf einen Fasttag der Juden, cf. Jos. A. 14, 4, 3: *καὶ γὰρ ἁλούσης τῆς πόλεως .... τῇ τῆς νηστείας ἡμέρᾳ* und Strabo 16, 2, 40 p. 763 *κατελάβετο* (*Πομπ.*) *δ' ὡς φασι, τηρήσας τὴν τῆς νηστείας ἡμέραν.*

[2]) 15, 1, 2; über das Jahr vgl. p. 62 ff.

[3]) 14, 4, 3; 6, 4; 7, 2; 8, 3. 15, 1, 2, gewöhnlich mit Hinzufügung seiner Worte.

[4]) 14, 4, 3; 6, 4.

[5]) 14, 4, 3.

grösseren Nachdruck zu verleihen. Dies lässt darauf schliessen, dass er seinem Gewährsmann grosse Autorität beilegen muss und es ist daher wahrscheinlich, dass er ihn nicht nur an den Stellen, wo er ihn nennt, sondern auch sonst vielfach benutzt hat. Dass Strabo in seinem Werke mit ziemlicher Ausführlichkeit der jüdischen Geschichte, hauptsächlich wohl der äusseren, soweit diese mit der anderer und bedeutenderer Völker verflochten war, gedacht haben muss, das ersehen wir noch aus den Fragmenten desselben, die uns Jos. aufbehalten hat[1]). Wir können daher wohl annehmen, dass für den oben bezeichneten Abschnitt, der in der That einen Theil der römischen und parthischen Geschichte, denn Römer wie Parther spielen in ihm die Hauptrolle, bildet, das Werk Strabos zu Grunde liegt.

Von dem letzteren, das bekanntlich *ἱστορικὰ ὑπομνήματα* betitelt war[2]) und einen Umfang von 47 Büchern hatte[3]), sind uns leider nur wenige Fragmente und diese eben zum grossen Theil durch Josephus erhalten[4]). Dass es in gleicher Weise wie seine Geographie sorgfältig gearbeitet war, lässt sich aus der Benutzung der Gewährsmänner, von denen uns in den Fragmenten die Namen des Asinius Pollio, Timagenes und Hypsikrates begegnen, schliessen. Auch für den Abschnitt über die parthischen Feldzüge dürfte der Gewährsmann nicht zweifelhaft sein; denn da wir oben gesehen haben, dass Strabo in seiner Geographie seine Notizen über jene unserem Dellius entlehnt hat, so liegt die Vermuthung äusserst nahe, dass dieser ihm auch in seinem geschichtlichen Werke als Quelle gedient hat. Daneben verdient Beachtung, dass der jüdische Geschichtsschreiber wiederholt seiner Thätigkeit in Judaea gedenkt[5]).

[1]) cf. besonders 14, 7, 2.

[2]) Strabo 1, 1, 23 p. 13: *Λιόπερ ἡμεῖς πεποιηκότες ὑπομνήματα ἱστορικὰ κτλ.*

[3]) Suidas s. v. *Πολύβιος*: *ἔγραψε δὲ καὶ Στράβων Ἀμασεὺς τὰ μετὰ Πολυβίου ἐν βίβλοις μγ'.* Strabo 11, 9, 3 p. 515: *εἰρηκότες δὲ πολλὰ περὶ τῶν Παρθικῶν νομίμων ἐν τῇ ἕκτῃ τῶν ἱστορικῶν ὑπομνημάτων βίβλῳ, δευτέρᾳ δὲ τῶν μετὰ Πολύβιον κτλ.*

[4]) Müller frg. hist. Gr. III, 491 ff.

[5]) A. 14, 15, 1. 15, 2, 6. Vermuthlich war auch der Abschnitt bei Livius über die Feldzüge des Ventidius und Sossius in Palaestina aus Dellius geschöpft; cf. die Periocha des 128. Buches und Orosius VI, 18, der hier, wie schon Mörner: de Orosi vita ac scriptis, Berol. 1844 p. 137 bemerkt hat, die Unterwerfung Judaeas fälschlich dem Ventidius zuschreibt.

Da Jos., wie gesagt, auf unsere Feldzüge nur so weit Rücksicht nimmt, wie sie in die Geschichte seines Volkes eingreifen, kann von einer Vergleichung seiner Notizen mit den übrigen Berichten nicht die Rede sein. Auf eine Uebereinstimmung des Jos. mit Plut. und Dio möchte ich jedoch hinweisen, die nothgedrungen ihren Grund in der gemeinsamen Abhängigkeit von der ursprünglichen Quelle haben muss, ich meine die Notiz über die Hinrichtung des Königs Antigonus; man vergleiche:

Strabo. (Jos. 15, 1, 2).	Plut. Ant. c. 37.	Dio 49, 22.
Ἀντώνιος μὲν Ἀντιγόνου τὸν Ἰουδαῖον ἀχθέντα εἰς Ἀντιόχειαν πελεκίζει. καὶ ἔδοξε μὲν οὗτος πρῶτος Ῥωμαίων βασιλέα πελεκίσαι.	*πολλοὺς δ' ἀφῃρεῖτο (Ἀντ.) βασιλείας ὡς Ἀντίγονον τὸν Ἰουδαῖον, ὃν καὶ προαγαγὼν ἐπελέκισεν, οὐδένος πρότερον ἑτέρου βασιλέως οὕτω κολασθέντος.*	*τὸν δ' Ἀντίγονον ἐμαστίγωσε προσδήσας — ὃ μηδεὶς ἄλλος βασιλεὺς ὑπὸ τῶν Ῥωμαίων ἐπεπόνθει — καὶ μετὰ τοῦτο καὶ ἀπέσφαξεν.*

Auch über die Eroberung Jerusalems haben die Berichte des Jos. und Dio manche Züge gemeinsam[1]) und noch an anderen Stellen treffen wir Uebereinstimmungen, die nicht zufällig sein können[2]).

[1]) So z. B., dass zuerst die vor dem Tempel aufgestellten jüdischen Schaaren unterlagen (Jos. 14, 16, 2 and Dio 49, 22); ferner, dass die Juden eine Gesandtschaft an Sossius schickten mit dem Gesuch, ihnen die Verrichtung ihrer religiösen Ceremonien zu gestatten und endlich, dass bei beiden übereinstimmend der Tag angegeben wird, an dem Jerusalem fiel; bei Jos. wird dieser *ἡμέρα τῆς νηστείας* genannt, also der Sabbat, bei Dio *ἑορτὴ τοῦ Κρόνου* (dies Saturni). Wenn in der Erzählung des Annalisten manche Züge verblasst sind, so dürfte dies darin seinen Grund haben, dass wir es bei ihm wahrscheinlich mit der verkürzten Version des Livianischen Berichtes zu thun haben.

[2]) Vgl. die Notiz über die Tödtung des Lysanias bei Jos. 15, 4, 1 und Dio 49, 32. Auch die Berichte bei Jos. 15, 4, 1, Plut. Ant. c. 36, Dio 49, 32 und Strabo 14, 5, 3 p. 669; 6 p. 671; 6, 6 p. 685, in denen die Länder aufgeführt werden, welche Antonius der Cleopatra zum Geschenk machte, decken sich zwar nicht vollständig, indem keiner von den genannten Schriftstellern die vollzählige Reihe derselben giebt, zeigen aber sonst eine solche Uebereinstimmung, dass sie wahrscheinlich aus einer gemeinsamen Quelle geflossen sind und sich gegenseitig ergänzen.

Das Ergebniss der vorliegenden Untersuchung ist somit, dass unsere gesammte Tradition über die römisch-parthischen Feldzüge der J. 713—718 der Stadt aus einer Quelle geflossen ist, nämlich aus der Schrift des Dellius. Die letztere war wahrscheinlich die einzige gleichzeitige Quelle über diese Kriege, die von einem Augenzeugen herrührte, und so ist es erklärlich, dass sie für die ganze Ueberlieferung die grundlegende wurde. Wir haben es hier mit einem ähnlichen Falle zu thun, wie bei Cäsars Commentarien über den gallischen Krieg, die bekanntlich auch den Grundstock für die gesammte Ueberlieferung dieses Krieges bilden.

Zum Schlusse mögen noch einige Bemerkungen über den Umfang der Schrift des Dellius und über ihre historische Glaubwürdigkeit gestattet sein.

Was den ersteren Punkt anbetrifft, so hatten wir durch die obige Untersuchung als wahrscheinlich hingestellt, dass die Schrift sich auch auf die Feldzüge der Legaten des Antonius erstreckte. Ob sie in der That aber erst mit dem J. 713 anhob, oder schon einige Jahre früher, vielleicht mit der Zeit, in der uns unser Schriftsteller zum ersten Male in der Geschichte begegnet, also mit Cäsars Tode, können wir nicht mehr entscheiden. Zuverlässiger jedoch können wir den terminus ad quem des Werkes bestimmen. Zunächst zeigen unsere Berichte über die Katastrophe des armenischen Königs Artavasdes eine solche Verwandtschaft[1]), dass sie füglich auf einen Urbericht zurückzuführen sind und zwar wahrscheinlich auf den des Dellius, da dieser, wie wir oben (p. 9) gesehen haben, die Katastrophe selbst hatte herbeiführen helfen. Dies würde uns schon auf das Jahr 718 führen. Weiter hilft uns Plut., der erzählt, dass vor der Schlacht bei Actium der Historiker Dellius zu Augustus übergegangen sei, weil er, wie er selbst sage, die Nachstellungen der Cleopatra wegen einer Aeusserung zu fürchten gehabt habe[2]). Wir werden nicht

[1]) Vell. Pat. II, 82.

Qui (Antonius) tertia aestate reversus in Armeniam regem eius Artavasden fraude deceptum catenis, sed ne quid honori deesset, aureis vinxit.

cf. Livius Periocha des 131. Buches; Strabo 11, 14, 15 p. 532, Jos. A. 15, 4, 3.

Dio 49, 39.

... ἔδησεν (Ἀντ.) αὐτὸν ἀργυραῖς ἁλύσεσιν (nachher ἐν χρυσοῖς δεσμοῖς)· αἰσχρὸν γὰρ, ὡς ἔοικεν, ἦν, βασιλέα αὐτὸν γεγονότα σιδηραῖς δεθῆναι.

[2]) Ant. c. 59: *Πολλοὺς δὲ καὶ τῶν ἄλλων φίλων οἱ Κλεοπάτρας κόλακες ἐξέβαλον . . ., ὧν καὶ . . . . Δέλλιος ὁ ἱστορικός. Οὗτος δὲ καὶ δεῖσαί φησιν ἐπιβουλὴν ἐκ Κλεοπάτρας Γλαύκου τοῦ ἰατροῦ φράσαντος αὐτῷ. Προσέκρουσε δὲ Κλεοπάτρᾳ παρὰ δεῖπνον εἰπών, αὐτοῖς μὲν ὀξίνην ἐγχεῖσθαι, Σάρμεντον δὲ πίνειν ἐν Ῥώμῃ Φαλερῖνον.*

irren, wenn wir die Worte dieses Citates als dem Commentar unseres Dellius entlehnt annehmen[1]). Dieser schloss daher sein Werk vermuthlich mit demselben Ereigniss, das auch seiner politischen Thätigkeit ein Ziel setzte, d. h. mit der Schlacht bei Actium.

Ueber die historische Glaubwürdigkeit dieser hiernach ziemlich umfangreichen Schrift eine Untersuchung anstellen zu wollen, wäre vergebliche Mühe, da wir ihre Angaben, auf denen eben die ganze Ueberlieferung fusst, nicht controlliren können. Unwahrscheinliches oder sich selbst Widersprechendes hat sich ja in dem Urbericht, soweit wir ihn in der obigen Untersuchung festgestellt haben, nicht ergeben.

Während, wie wir schon oben (p. 14) bemerkt haben, die Beschreibung des Feldzuges des Antonius bei Plut. eine der Cleopatra feindliche Tendenz zeigt, ist jene für den römischen

[1]) Auch die Schilderung der Vorgänge in Alexandria und auf dem Heereszuge bis kurz vor der Schlacht bei Actium, wie wir sie bei dem Biographen lesen, dürfte wohl zum Theil aus Dellius geflossen sein. So gehen auf ihn vielleicht zurück die Erzählungen von der durch Antonius erfolgten Anerkennung seiner mit der Cleopatra erzeugten Kinder, welche in Rom einen ungünstigen Eindruck hervorrief (cf. Plut. Ant. c. 36 und Dio 49, 32) und von dessen Triumph in Alexandria im Jahre 720 und der an denselben sich anknüpfenden Ländervertheilung an die ägyptische Königin und ihre Kinder (cf. Plut. Ant. c. 54 und Dio 49, 40 ff.). Denn beide Erzählungen sind von der Art, dass sie aus einer gemeinsamen Quelle entlehnt sein müssen. Wichmann in der oben angeführten Schrift vermuthet sogar, dass die Cap. 23 bis 36 und 53—87 aus Dellius geflossen seien, ist uns aber die Begründung seiner Vermuthung schuldig geblieben. Wenn endlich Heeren de fontibus etc p. 181 A. d. meint, dass c. 66 statt *Σκελλίου Δελλίου* zu lesen sei, um auf diese Weise unseren Historiker auch für die Schilderung der Schlacht bei Actium und der folgenden Vorgänge auf Antonius Seite zu Plutarchs Gewährsmann zu machen, so ist sein Vorschlag entschieden zurückzuweisen. Denn nach den übereinstimmenden Zeugnissen von Vell. II, 84, Plut. Ant. c. 59 und Dio 50, 23 ist Dellius bereits vor der Schlacht bei Actium zu Augustus übergegangen. Da aber jene Schilderung einen Gewährsmann voraussetzt, der den Antonius auf seiner Flucht begleitet hat, so kann dieser unmöglich unser Historiker gewesen sein. Eher möchte ich glauben, dass für ΣΚΕΛΛΙΟΥ, wofür die Hdschr. zum Theil ΣΙΚΕΛΙΟΥ haben ΛΟΥΚΙΛΛΙΟΥ zu schreiben und der Name des in c. 69 erwähnten treuen Freundes des Triumvirn gemeint ist.

Feldherrn im Ganzen günstiger gehalten — in c. 43 wird sogar mit grösserer Wärme von ihm gesprochen — als man von einem Verräther seiner Sache erwarten sollte [1]). Wenn letzteres bei unserem Historiker auffällig sein könnte, so ist doch darauf zu verweisen, dass der soldatischen Tüchtigkeit des Triumvirn, mochten ihn als Staatsmann und Feldherrn auch die gerechtesten Vorwürfe treffen, die allgemeine Anerkennung nicht versagt werden konnte, und es kommt vielleicht hinzu, dass Dellius den ungünstigen Eindruck, den der schmähliche Verrath an seinem Freunde hervorgerufen hatte, dadurch zu mildern suchte, dass er die ganze Schuld für denselben auf Cleopatra häufte, während er desto wärmere Farben für das Bild des Triumvirn verwendete.

So hoffe ich denn einem Manne, der zwar durch seine politische Thätigkeit sich kein Denkmal bei der Nachwelt gesetzt hat, wenigstens zu seinem Rechte als Historiker verholfen zu haben; liegen die Reste seines Werkes auch im Verborgenen, so sind sie doch noch deutlich erkennbar und verdienten wohl in der Fragmentensammlung der römischen Historiker einen Platz.

---

[1]) Uebrigens ist der Vorwurf hart genug, der Antonius gemacht wird, dass er aus Sehnsucht nach einem Weibe den Erfolg des Feldzuges leichtsinnig verscherzt habe. (Plut. Ant. c. 37). Die Vermuthung Peters Quellen des P. p. 145, welche die Antonius günstige Tendenz dadurch zu erklären sucht, dass das Werk schon in den Jahren 36—32 verfasst worden sei, ist durch den oben nachgewiesenen Umfang desselben hinfällig geworden.

II. Die Chronologie.

So wenig uns unsere Quellen über die näheren Details der zwischen den Römern und Parthern in den Jahren 713—718 der Stadt geführten Kriege unterrichten, so spärlich fliessen sie auch für die Chronologie der einzelnen Vorgänge. Nur für wenige der letzteren geben sie uns bestimmte Zeitangaben, für die übrigen sind wir auf den Weg der Combination gewiesen, auf dem wir allerdings nur zu einer annähernd genauen Zeitbestimmung derselben kommen können.

Dass der parthische Krieg mit dem zwischen den Triumvirn einerseits und Brutus und Cassius andererseits geführten gewissermassen im Zusammenhang steht, berichten unsere Quellen übereinstimmend. Vor der Schlacht bei Philippi war Q. Labienus von den republicanischen Führern, denen jedes Mittel recht war, ihre Macht zu vergrössern und die daher nicht Bedenken trugen, ihre Sache mit der des römischen Nationalfeindes zu verbinden, an den parthischen König Herodes gesandt worden, um diesen für ihre Partei und damit eine Verstärkung ihres Heeres durch parthische Hülfstruppen zu gewinnen [1]). Allein dieser, der die Politik des Abwartens betrieb und erst sehen wollte, nach welcher Seite hin die Entscheidung ausfallen würde, ehe er es für zweckmässig hielt, die Offensive zu ergreifen, zog den republicanischen Gesandten mit leeren Versprechungen hin [2]). Unterdess erfolgte im Herbst 712

[1]) Dio 48, 24: *ἐτύγχανε (Λαβιῆνος) μὲν τῷ τε Κασσίῳ καὶ τῷ Βρούτῳ συμμαχῶν, πεμφθεὶς δὲ πρὸς τὸν Ὀρώδην παρὰ τῆς μάχης, ὅπως τινὰ βοήθειαν λάβῃ κτλ.* Florus II, 19: . . . invitante Labieno, qui missus a Cassio Brutoque . . . . sollicitaverat hostes in auxilium. Vell. Pat. II, 78: L. ex Brutianis castris profectus ad Parthos. Ueber Justin. 42, 4 vgl. p. 39.

[2]) Dio a. a. O.

die Entscheidung auf den Feldern von Philippi zu Gunsten der Cäsarianer. Das römische Reich lag zu den Füssen der Triumvirn. Dass diese jetzt mit den ihnen feindlich gesinnten Fürsten abrechnen würden, konnte wohl erwartet werden, und so auch, dass Antonius, der für sich die Ordnung der Verhältnisse des Ostens übernommen hatte, Anstalten treffen würde zu dem Beginn des parthischen Krieges, zu der Ausführung dessen, was die Dolche der Verschworenen dem Dictator nicht gestattet hatten, und man könnte dies um so eher erwarten, als ja Antonius in jeder Beziehung seinen Herrn und Meister zu copiren suchte und die Rächung des römischen Namens an den Parthern wohl geeignet war, ihm überall Gunst und Ruhm einzubringen.

In dieser Vermuthung bestärkt uns Plut. (Ant. c. 25) durch die Worte: *ἀπτόμενος τοῦ Παρθικοῦ πολέμου ἔπεμψε (Ἀντ.) πρὸς αὐτὴν (Κλεόπατραν) κελεύων εἰς Κιλικίαν ἀπαντῆσαι.* Sehen wir aber näher zu, so erscheint es als in hohem Grade unwahrscheinlich, dass Antonius schon damals gesonnen war, den Parthern für die Niederlage des Crassus heimzuzahlen. Von Appian hören wir nur, dass jener nach dem Osten gegangen sei, um die Provinzen desselben zu brandschatzen, da sie das Geld hergeben sollten, das man den Soldaten versprochen hatte[1]). Auch die Bemerkung dieses Schriftstellers in der Erzählung von dem Handstreich des Antonius auf Palmyra, dass jener für diesen nach kurzer Zeit den parthischen Krieg zur Folge gehabt habe, lässt in keiner Weise durchblicken, dass der Triumvir damals schon im Sinne hatte, die Offensive zu ergreifen[2]). Vor Allem wird sie unwahrscheinlich, wenn wir die Truppenmacht, die Antonius zur Verfügung hatte, in Betracht ziehen. Nach Appian bestand dieselbe aus 6 Legionen und 10,000 Reitern[3]); zu diesen kamen allerdings noch zwei Legionen, die Caesar seinem Collegen abgetreten hatte[4]). Wir erhalten auf diese Weise eine Truppenmacht, die

[1]) b. c. V, 3: *Ὁ δὲ Ἀντώνιος ἐς τὰ πέραν ἔθνη, συλλέξων τὰ χρήματα, ὅσα αὐτοῖς ὑπέσχηντο.* Aehnlich Plut. Ant. 23 . . . *Ἀντώνιος δὲ τὰς πρὸς ἕω πάσας ἐπαρχίας ἀργυρολογήσων διέβαινεν εἰς τὴν Ἑλλάδα πολλὴν στρατιὰν ἄγων.*

[2]) V, 10 . . . *καὶ δοκεῖ τόδε τὸ ἔργον Ἀντωνίῳ τὸν μετ' οὐ πολὺ Παρθυϊκὸν πόλεμον ἐξάψαι, πολλῶν ἐκ Συρίας τυράννων ἐς αὐτοὺς συμφυγόντων.*

[3]) V, 3: *καὶ ἔσχεν αὐτῶν ὁ μὲν Ἀντώνιος, διὰ τὴν ἀποδημίαν, ἐξ τέλη, καὶ ἱππέας μυρίους.*

[4]) ibid.

wohl kaum genügend war, um den Kampf mit dem alten siegesbewussten Feinde aufzunehmen, zumal überhaupt erst die Provinzen des Ostens, die zum Theil noch in den Händen der Republikaner waren und in die sich bei der Verwirrung der letzten Jahre Unordnungen mannichfacher Art eingeschlichen hatten, unterworfen und neu geordnet sein wollten. Wie unsicher aber und unzuverlässig die Verhältnisse hier für den Triumvirn lagen, das zeigt der Umstand, dass einige Städte es wagten, ihm die Thore zu verschliessen[1]) und das zeigt vor Allem die Katastrophe des Decidius Saxa, die hauptsächlich durch die Desertion seiner Soldaten, die früher dem republikanischen Heere angehört hatten, herbeigeführt wurde[2]). Später, als durch die Erfolge des Ventidius bereits Ruhe und Sicherheit in die Provinzen eingezogen waren und die Parther durch die römischen Waffen erhebliche Verluste erlitten hatten, hielt es trotzdem Antonius für geboten, ein Heer von 16 römischen Legionen, also das Doppelte der obigen Zahl, zu sammeln, um den Feinden die Spitze bieten zu können. Wir werden hiernach genöthigt sein, die obigen Worte des Plut. als den Ereignissen vorausgreifend zu betrachten.

Der Feldzug des Labienus und Pacorus.

Anstatt also den Krieg gegen die Parther zu beginnen, wie man erwarten konnte, war Antonius der Cleopatra, die er in Tarsos kennen gelernt hatte, nach Aegypten gefolgt, es vorziehend, sich der Liebe statt der kriegerischen Thätigkeit hinzugeben[3]). Hatte er nicht die Offensive gegen die Parther ergreifen wollen, so thaten es jetzt diese gegen ihn auf das dringende Ansuchen des Labienus, der den Moment als äusserst günstig für sie hinstellte, und zwar nicht mit Unrecht, wie der Erfolg lehrte. Unsere Untersuchung muss sich nun zunächst mit der Frage beschäftigen, in welche Zeit der Ausbruch der Feindseligkeiten zu setzen ist. Bei Plut. lesen wir, dass Antonius sich habe von der ägyptischen Königin nach Alexandria fortschleppen lassen, trotzdem sich ein parthisches Heer in Mesopotamien ausbreitete, welches demnächst in Syrien einzudringen beabsichtigte[4]), und Dio lässt

[1]) Dio 48, 24.

[2]) id. c. 25.

[3]) Plut. Ant. c. 28; Dio 48, 24.

[4]) Ant. c. 28: *Οὕτω δ' οὖν τὸν Ἀντώνιον ἥρπασεν, ὥστε .... αἰω-*

Labienus als Grund für die günstige Gelegenheit den Kampf zu beginnen, anführen, dass Caesar durch die Unruhen in Italien und durch den Krieg mit S. Pompeius beschäftigt sei und Antonius sich in Aegypten der Liebe hingegeben habe[1]). Der Beginn der Streitigkeiten zwischen Caesar und L. Antonius, die dann zu dem Perusinischen Kriege führten, und der Weggang des Triumvirn nach Aegypten fallen aber in das zweite Semester des Jahres 713 d. St.[2]). Hieraus würde folgen, dass der Ausbruch der Feindseligkeiten um diese Zeit, d. h. Herbst 713, stattgefunden hat. Für diese Ansetzung spricht, wenn Plut. berichtet, dass dem Triumvirn in seinem Winteraufenthalt in Alexandria zwei Botschaften gemeldet wurden, nämlich, dass es zwischen seinem Bruder und Caesar zum Kriege gekommen sei und dass Labienus sich an der Spitze einer parthischen Armee nähere und die Länderstriche vom Euphrat und von Syrien an bis nach Lydien und Jonien verheere[3]). Diese Nachrichten muss aber Antonius Anfang 714 erfahren haben, da die Katastrophe Perusias, die er erst auf seiner Reise nach Asien erfuhr[4]), in den Januar oder Februar dieses Jahres fällt[5]). Die eben erwähnte Expedition, welche Antonius im Frühling unternahm, um Tyrus Hülfe zu bringen, gewährt ein weiteres Zeugniss für die Richtigkeit unserer Ansicht, da wir daraus ersehen, dass schon damals diese Stadt von den Parthern belagert war, was jedoch, wenn letztere die Feindseligkeiten erst im Frühling 714 eröffnet hätten, nicht gut möglich gewesen wäre[6]). Daher werden wir den Beginn des Feldzuges

ρουμένης δὲ Παρθικῆς στρατιᾶς περὶ τὴν Μεσοποταμίαν, ἧς Λαβιηνὸν οἱ βασιλέως στρατηγοὶ Παρθικὸν ἀναγορεύσαντες αὐτοκράτορα Συρίας ἐπιβατεύσειν ἔμελλον, οἴχεσθαι φερόμενον ὑπ' αὐτῆς εἰς Ἀλεξάνδρειαν.

[1]) 48, 24: . . . . *ἐν ᾧ Καῖσαρ μὲν ἐν τῇ Ἰταλίᾳ καὶ τῇ περὶ τὸν Σέξτον ἀσχολίᾳ διῆγεν, Ἀντώνιος δὲ ἐν τῇ Αἰγύπτῳ ἦρα.*

[2]) cf. Appian V, 10 ext.

[3]) Ant. c. 30; cf. Dio 48, 27.

[4]) Appian V, 51: *Ἦρι δ' ἔτι μὲν Ἀλεξανδρείας ἐς Τύρον ὥδευεν· ἐκ δὲ Τύρου διαπλέων ἐπὶ Κύπρου καὶ Ῥόδου καὶ Ἀσίας, ἤσθετο τῶν ἐν τῇ Περουσίᾳ γεγονότων κτλ.* Unrichtig lässt Plut. Antonius die Einnahme Perusias schon in Aegypten erfahren. Diese Nachricht bewog ihn, zunächst seinen Plan den Parthern entgegenzutreten, aufzugeben und nach Italien zu segeln.

[5]) Denn die Truppen des L. Antonius bezogen nach der Capitulation Perusias noch Winterquartiere. Appian b. c. V, 47, (cf. auch V, 34).

[6]) Dio 48, 27: *ὑφ' οὗπερ ποτε ἀναγκασθεὶς ἐξαναστῆναι, ἔπλευσε (Ἀντ.) μὲν πρὸς τὴν Τύρον, ὡς καὶ βοηθήσων σφίσιν.*

nicht mit Drumann[1]) in den Frühling des Jahres 714, sondern bereits in die zweite Hälfte des Jahres 713 zu setzen haben[2]).

Ueber die einzelnen Ereignisse dieses Feldzugs sind wir so wenig unterrichtet, dass von einer chronologischen Fixirung derselben nicht die Rede sein kann. Labienus und den Parthern war es gelungen, sich in den Besitz der asiatischen Provinzen zu setzen, in welchem sie bis zum Sommer des Jahres 715 verblieben[3]).

II. Der Feldzug des P. Ventidius Bassus.

Diese Erfolge der Parther veranlassten Antonius, während er selbst noch in Italien beschäftigt war, seinen Legaten P. Ventidius Bassus nach dem Osten vorauszusenden, dem die Aufgabe oblag, das römische Gebiet von der fremden Invasion zu befreien. Ueber die Zeit, in welche die Entsendung des Ventidius zu setzen ist, gehen die Angaben der Schriftsteller auseinander. Bei Appian erfolgt sie nach dem Vertrage zwischen Caesar und Antonius zu Brundisium[4]), bei Plut. nach dem zu Misenum[5]); Dio endlich berichtet, dass Antonius seinen Legaten von Griechenland aus (im Jahre 715) nach Asien voraufgesandt habe[6]). Drumann ist im Anschluss an Plut. Zeugniss der Ansicht, dass die Sendung des Ventidius nach dem Frieden von Misenum zu setzen sei, da Antonius erst jetzt über seine Streitkräfte habe frei verfügen können[7]). Allein sein Grund scheint mir nicht stichhaltig zu sein,

[1]) I p. 436.

[2]) Derselben Ansicht ist Lange: R. A. III², 572.

[3]) Das Nähere über diesen Feldzug s. bei Drumann I p. 436 ff.

[4]) V, 65: *καὶ εὐθὺς* (nach dem Vertrage von B.) *ἐς τὰ ἑπέκεινα τοὺς φίλους ἑκάτερος αὐτῶν περιέπεμπεν. Οὐεντίδιον μὲν ἐς τὴν Ἀσίαν Ἀντώνιος κτλ.*

[5]) Ant. c. 33: *Ἀντώνιος δὲ μετὰ τὰς διαλύσεις* (von Misenum) *Οὐεντίδιον μὲν εἰς Ἀσίαν προύπεμπε Πάρθοις ἐμποδὼν ἐσόμενον τοῦ πρόσω χωρεῖν κτλ.*

[6]) 48, 39: *αὐτὸς (Ἀντ.) μὲν οὖν περὶ ταῦτα εἶχε, τὸν δὲ δὴ Οὐεντίδιον τὸν Πούπλιον ἐς τὴν Ἀσίαν προύπεμψε.*

[7]) I p. 439 A. 75. Auch Waddington fastes etc. p. 79 setzt, ohne jedoch einen Grund hierfür anzugeben, die Landung des Ventidius in Asien in die Mitte des J. 715: Ainsi Ventidius débarqua en Asie vers le milieu de l'année 715, en chassa Labienus sans coup férir, le défit et le fit périr en automne; il passa sans doute l'hiver en Cilicie et continua au printemps sa campagne contre les Parthes. Wenn W. hiernach den Labienus im

denn Antonius hatte bereits nach dem Vertrage von Brundisium keine kriegerischen Verwicklungen, die ihm die freie Verfügung über seine Streitkräfte nicht verstatteten, — mit dem Kriege gegen S. Pompeius hatte er nichts zu thun — zu befürchten. Und ich sehe auch gar keinen anderen Grund, der irgendwie nöthigte, von der Angabe Appians, unserer zuverlässigsten Quelle, abzugehen. Es heisst bei ihm ausdrücklich, dass der Triumvir seinen Legaten abgesandt habe, weil die Verhältnisse drängten und jener hatte wohl alle Ursche, dem Ausbreiten der parthischen Schaaren so bald als möglich entgegenzutreten. In unserer Ansicht werden wir übrigens auch von Josephus unterstützt. Nach ihm reist Herodes im Winter 714 nach Rom zum Antonius[1]), um Hülfe von ihm zu erbitten. Hier wird er noch in demselben Jahre zum König ernannt[2]) und Antonius sichert ihm Unterstützung zu. Herodes kehrt dann nach Palaestina zurück[3]), von dem Triumvirn wird aber Dellius, welcher vielleicht den jüdischen König auf seiner Rückreise begleitete, mit Aufträgen, welche sich auf die Unterstützung des letzteren bezogen, an Ventidius gesandt. Letzterer musste also damals schon, d. h. Winter 714, Italien verlassen haben, denn sonst hätte ihm Antonius hier noch seine Befehle zukommen lassen können und es hätte der Entsendung des Dellius nicht bedurft. Weiter kommt in Betracht, dass der Legat bereits im Herbst des J. 715 mit Herodes in Judaea zu-

Herbst 715 umkommen, den römischen Legaten in Cilicien überwintern und dann im Frühling 716 dessen Campagne gegen die Parther fortsetzen lässt, so ist er mit seiner chronologischen Ansetzung entschieden im Irrthum. Denn nach dem ausdrücklichen Zeugniss unserer Quellen gehören die Besiegung des Phranapates, die Besitznahme Syriens seitens der Römer und der Zug des Ventidius nach Palaestina, worauf der Legat nach Syrien zurückkehrt und hier Winterquartiere nimmt, in d. J. 715 (cf. p. 60). Freilich wenn man annimmt, dass der Legat erst im Sommer Asien betreten hat, so kann man unmöglich alle diese Ereignisse in die Zeit weniger Monate unterbringen.

[1]) Joseph. A. 14, 14, 2.

[2]) id. 14, 14, 5: *καὶ ὁ μὲν (Ἡρῴδης) οὕτω τὴν βασιλείαν παραλαμβάνει, τυχὼν αὐτῆς ἐπὶ τῆς ἑκατοστῆς καὶ ὀγδοηκοστῆς καὶ τετάρτης Ὀλυμπιάδος, ὑπατεύοντος Γαΐου Δομετίου Καλουίνου τὸ δεύτερον, καὶ Γαΐου Ἀσινίου Πωλίωνος.*

[3]) 14, 15, 1: *Ἡρῴδης δ' ἐκ τῆς Ἰταλίας ἤδη καταπεπλευκὼς εἰς τὴν Πτολεμαΐδα, καὶ συναγηοχὼς δύναμιν οὐκ ὀλίγην . . . . · συνελάμβανον δ' αὐτῷ Σίλων τε καὶ Οὐεντίδιος, πεισθέντες ὑπὸ Δελλίου συνκατάγειν Ἡρῴδην, τοῦ πεμφθέντος ὑπ' Ἀντωνίου.*

sammentrifft[1]), dass jener also vorher schon den Labienus und die Parther unter Phranapates besiegt, Cilicien und Syrien unterworfen haben muss, eine Reihe von Ereignissen, die, wenn Ventidius erst Sommer 715 Italien verlassen hat, sich unmöglich alle in diese kurze Zeit zusammendrängen lassen[2]).

Wir werden daher das Zeugniss Appians, dass die Entsendung des Ventidius nach dem Vertrage von Brundisium, also in der zweiten Hälfte des J. 714[3]) erfolgt sei, für richtig und die Angaben der beiden anderen Schriftsteller für Versehen halten müssen.

Mit Ventidius Sendung nach dem Osten erfolgte wahrscheinlich gleichzeitig die des L. Munatius Plancus, für den die Statthalterschaft in Asien bestimmt war.

Dio, der einzige von den Schriftstellern, der dieselbe bezeugt, spricht von ihr an zwei Stellen: an der einen berichtet er, dass Antonius, als er (im J. 713) nach Aegypten ging, Plancus als Statthalter in der Provinz Asien zurückgelassen habe[4]), und an der andern, dass dieser sich aus Furcht vor Labienus auf die Inseln zurückgezogen habe[5]). Dass die erstere Stelle aber eine grobe Unrichtigkeit enthält, haben schon Eckhel[6]) und Drumann[7]) gesehen. Denn aus Appian wissen wir, dass Plancus eine Rolle, wenn auch keine glänzende, in dem Perusinischen Kriege spielte. Er vernichtete in demselben eine Legion Caesars, welche nach Rom unterwegs war[8]), floh dann aber nach Spoletium[9]). Seiner Politik, nichts zu wagen, war es zuzuschreiben, dass kein Entsatz Perusias versucht wurde[10]). Nach der Katastrophe dieser

[1]) Joseph. A. 14, 15, 1. Silo nimmt in Judaea Winterquartiere, cf. 14, 15, 3.

[2]) Auch müssen wir bedenken, dass der Legat sicher längere Zeit zu seinen Rüstungen brauchte. Folgen wir dem Zeugniss Appians, so hatte er in den Wintermonaten hinlänglich Zeit hierzu und konnte dann im Frühling die Campagne gegen Labienus eröffnen.

[3]) Dies erhellt aus Dio 48, 32.

[4]) 48, 24: *Πλάγκον μὲν ἐν τῇ Ἀσίᾳ τῷ ἔθνει . . . . καταλιπών, ἐς τὴν Αἴγυπτον ἀπῆρεν.*

[5]) 48, 26: *ὁ γὰρ Πλάγκος φοβηθεὶς αὐτὸν ἐς τὰς νήσους ἐπεραιώθη.*

[6]) D. N. V, 257.

[7]) I p. 393.

[8]) b. c. V, 33.

[9]) ibid.

[10]) V, 35. Vell. Pat. II, 74. cf. Drumann IV p. 209.

Stadt liess er seine Legionen im Stich und verliess mit der Fulvia Italien[1]). Er befindet sich dann in der Begleitung des Antonius, als dieser im Frühjahr 714 nach Brundisium segelt[2]).

Wir sehen also hieraus, dass Dio sich geirrt haben muss, wenn er die Statthalterschaft des Plancus in das Jahr 713 setzt[3]).

Während Bergmann die Schwierigkeit dieser chronologischen Frage geschickt umgeht, indem nach ihm ein Munatius Plancus im J. 713 als Statthalter für Asien von Antonius zurückgelassen wird[4]) und es dem Leser überlassen bleibt, sich aus der gens Munatia ein passendes Mitglied auszusuchen, folgt dagegen Waddington zu meinem Befremden dem Zeugnisse Dios[5]).

---

[1]) V, 50. Vell. Pat. II, 76.

[2]) V, 55.

[3]) Um den Widerspruch der beiden Schriftsteller zu heben, liegt allerdings am nächsten die Annahme, dass mit Plancus bei Dio nicht L. Plancus, sondern ein Bruder desselben gemeint sei und so hat Lange R. A. III², 572 die Schwierigkeit zu beseitigen gesucht, indem er an Stelle des Lucius den T. Munatius Plancus Bursa (vgl. Drumann IV, 213) die Provinz Asien verwalten lässt. Aber abgesehen davon, dass dann mit demselben oder vielleicht grösserem Rechte als Titus auch Cn. Munatius Plancus (vgl. über ihn Drumann IV, 215) eine Anwartschaft auf das Proconsulat von Asien hätte, scheint mir auch aus anderen Gründen diese Annahme als verfehlt. Denn erstens sehen wir, dass wenigstens bei Vellcius und Appian mit Plancus ohne nähere Angabe des Praenomens immer L. Plancus gemeint ist; und Dio drückt sich insofern noch genauer aus, als er gewöhnlich bei der Einführung einer neuen Person in seine Geschichtserzählung jene mit vollem Namen, dann aber im weiteren Verlauf derselben nur mit einem Namen nennt. Den T. Munatius Plancus erwähnt er 40, 49. 55 und 46, 38, den Lucius Plancus 46, 50 und 53; dann gebraucht er aber stets — denn 47, 16 kann nicht in Betracht kommen — nur das Cognomen Plancus. Weiter kommt hinzu, dass nur L. Plancus in der Geschichte des Antonius eine grössere Rolle spielt. Vor Allem aber bezeugen die weiterhin besprochenen Münzen, dass wir es mit L. Plancus und nicht mit einem seiner Brüder zu thun haben.

[4]) De Asiae Romanorum provinciae praesidibus im Philologus II (1847) p. 688. Uebrigens verwechselt er (a. a. O.) den Q. Labienus mit dessen Vater T. Labienus.

[5]) Fastes etc. p. 77: l'année suivante (713) Antoine lui confia le gouvernement de l'Asie . . . . il gouverna l'Asie pour Marc-Antoine pendant quelques mois du second semestre de 713. — Borghesi Oeuvres II p. 84 hat den Zusammenhang der Vorgänge völlig verwirrt, um die entschieden irrthümliche Notiz Dios, nach der Antonius den Plancus bei seinem Aufbruch nach Aegypten in Asien als Statthalter zurückliess, wenigstens theilweise zu

Da also Plancus, wie gesagt, in dem Jahre 713 und in dem ersten Semester 714 in Italien ist, so kann er frühestens seine Statthalterschaft in dem zweiten Semester des letzteren Jahres angetreten haben. Nun ist allerdings die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass er sich bereits kurze Zeit vor dem Vertrag von Brundisium auf seinen Posten begeben hat, allein grössere Wahrscheinlichkeit scheint mir die Vermuthung zu haben, dass Antonius ihn zugleich mit Ventidius nach dem eben erwähnten Vertrage nach dem Osten gesandt habe.

Ist meine Vermuthung richtig, so bleibt allerdings für Ventidius kein Raum mehr in Asien und er ist unter den Statthaltern dieser Provinz, als der er bis jetzt galt[1]), zu streichen. Aber wir haben auch gar kein ausdrückliches Zeugniss, das ihn als solchen bezeichnet. Seine Statthalterschaft in Asien beruht nur auf dem schwachen Fundament der Angaben bei Plut., Appian und Dio, wonach ihn Antonius nach Asien gesandt habe. Allein muss denn hier um jeden Preis unter Asien die römische Provinz, die diesen Namen führt, verstanden werden? Kann nicht eben so gut im weiteren Sinne damit der ganze Erdtheil gemeint sein? Ich glaube, die letztere Auffassung hat dasselbe Recht, wie die erstere und hier dürfte sie das Richtige treffen. Dass sie dasselbe Recht hat, bezeugen die Stellen bei Appian und Dio, wo als Reiseziel des Antonius Syrien angegeben wird[2]), während

---

retten. Nach ihm trifft Plancus nach seiner Flucht aus Italien mit dem Triumvirn in Asien zusammen — die Schriftsteller berichten uns nichts davon und wahrscheinlich geschah dies vielmehr in Athen, da hier die Zusammenkunft zwischen Antonius und seiner Gattin, in deren Begleitung Plancus war, stattfand —, wo er von ihm zur Verwaltung jener Provinz zurückgelassen wird, während er selbst nach Aegypten geht. Dort hätte denn P. wenige Monate jenes Amt verwaltet. Dann von den Parthern vertrieben sei er dem Triumvirn gefolgt, als dieser sich im Herbst des J. 714 nach Italien begeben habe. B. lässt also unter Anderem, bloss zur Rettung Dios, Antonius im J. 714 von seiner Expedition nach Tyrus noch einmal nach Aegypten gehen und dann erst im Herbst nach Italien aufbrechen. — Bei Visconti: Iconographie Romaine I, 156 ff. sind die Statthalterschaften des Plancus in Asien und Syrien zusammengeworfen.

[1]) Waddington: fastes etc. p. 80. Marquardt: Handb. I p. 179 A. 1. Bergmann in der oben angeführten Abhandlung p. 689.

[2]) Appian b. c. V, 95: *Οὕτω μὲν οὖν διεκρίθησαν ἀπ' ἀλλήλων, καὶ ὁ Ἀντώνιος εὐθὺς ἐς τὴν Συρίαν ἠπείγετο κτλ.* Dio 48, 54: *καὶ μετὰ ταῦτα ὁ Ἀντώνιος μὲν ἐς τὴν Συρίαν ἠπείγετο.*

Plutarch dasselbe allgemein mit Asien bezeichnet[1]). Für ihre Richtigkeit würde schon der Umstand sprechen, dass von einer Thätigkeit des Ventidius in der Provinz Asien uns nicht das Geringste überliefert wird, dass den Schauplatz derselben vielmehr die Provinzen Cilicien und Syrien bilden, die ihm von Antonius wahrscheinlich zur Verwaltung übertragen waren. Wenigstens berichtet Dio ausdrücklich, dass er die erstere neu organisirte[2]). Entscheidend aber für die Frage und meine Vermuthung bestätigend dürfte eine weitere Stelle bei demselben Schriftsteller sein, wo für Sossius, den Nachfolger des Ventidius, ausdrücklich bezeugt wird, dass die Provinzen Syrien und Cilicien seine Statthalterschaft bildeten[3]).

Was die zweite oben (p. 53) erwähnte Stelle Dios betrifft, so dürfte sie bei unserer Annahme, dass Plancus sich in der zweiten Hälfte 714 auf seinen Posten begeben habe, immer noch zu halten sein und wir würden sie dann so zu verstehen haben, dass es dem Proconsul nicht gelang, in Asien festen Fuss zu fassen, dass er vielmehr genöthigt war, sich vor Labienus zurückzuziehen[4]). Uebrigens ist es selbstverständlich, dass nach der

[1]) Ant. c. 35: *Οὕτω δὲ ἀλλήλων διακριθέντες . . . . Ἀντώνιος . . . . εἰς τὴν Ἀσίαν ἀπεπέρασεν.*

[2]) 48, 41: *Μετὰ δὲ δὴ τοῦτο ὁ Οὐεντίδιος τήν τε Κιλικίαν ἐκομίσατο, καὶ αὐτὸς μὲν ταύτην καθίστατο.*

[3]) 49, 22: *Γάϊος δὲ δὴ Σόσσιος τὴν ἀρχὴν τῆς τε Συρίας καὶ τῆς Κιλικίας παρ' αὐτοῦ (Ἀντ.) λαβών κτλ.*

[4]) Drumann, der (I. p. 427) zwar auch Plancus erst nach dem Vertrage von Brundisium nach seiner Provinz aufbrechen lässt, trotzdem aber möglichst viel von der Angabe Dios retten zu wollen scheint, sagt IV p. 210: „Hier rettete er (P.) sich auf die Inseln als die Parther unter T. Labienus hereinbrachen". Danach müsste Plancus bereits vor dem Einfall der Parther von seiner Provinz Besitz genommen haben. Dies ist aber entschieden unrichtig. Denn selbst wenn P. gleich nach der Ankunft des Antonius in Italien nach seiner Provinz aufgebrochen ist, so kann er, da dieser, der im Frühling 714 Aegypten verlassend nach Rhodus, Cypern, Tyrus, Athen und schliesslich nach Italien gesegelt war (cf. p. 50 A. 4), letzteres frühestens im Juni erreicht hat, nicht gut vor Monat August — für die Ueberfahrt wird man ungefähr zwei Monate rechnen können, cf. C. Bardt: Quaestiones Tullianae Berlin 1866 p. 44 — dieselbe betreten haben. Zu dieser Zeit hatten aber die Parther, die im Herbst 713 den Krieg eröffnet hatten, schon längst die östlichen Provinzen occupirt. Von einem Aufenthalt des P. in seiner Provinz kann also vor der parthischen Invasion in keinem Falle die Rede sein.

Besiegung des letzteren im Sommer 715 Plancus factisch seine Statthalterschaft angetreten haben wird.

In die Zeit derselben gehören wahrscheinlich zwei Münzen des Plancus, von denen die eine die Aufschrift M · ANTON · IMP · AVG · IIIVIR R · P · C (Lituus et guttus) — L · PLANCVS PRO · COS · (Guttus inter fulmen et caduceum) trägt, während die andere im Uebrigen gleichlautet, nur dass sie Plancus nicht als PRO · COS · sondern als IMP · ITER bezeichnet. Diese Ansetzung, die schon Eckhel vertrat[1]), hat Borghesi angefochten[2]), der die Münze vielmehr unter dem Proconsulat des Plancus in Syrien geprägt sein lässt[3]). Allein seine Ausführungen haben mich nicht überzeugt. Dass die beiden Münzen zusammengehören, d. h. dass sie ungefähr zu gleicher Zeit geprägt sind, wird man Borghesi einräumen können; allein wenn derselbe behauptet, dass die zweite Acclamation des Plancus als Imperator erst nach der Prägung der Münze, die ihn als Proconsul bezeichnet, erfolgt sei, so glaube ich, geht er zu weit. Dies würde sich nur dann behaupten lassen, wenn Plancus auf der letzteren Münze als IMP · bezeichnet wäre. Noch weniger Recht scheint mir Borghesi zu seiner Ansetzung der zweiten Acclamation des Plancus zu haben. Letztere hatte Vaillant[4]), dem auch Drumann gefolgt ist[5]), in den Perusinischen Krieg nach der Vernichtung der einen Caesarischen Legion gesetzt. Borghesi dagegen behauptet, dass dieses Ereigniss zu unbedeutend für eine Acclamation war und lässt deshalb Plancus in dem Armenischen Kriege[6]) im J. 720 zum zweiten Mal Imperator werden (ihm folgt Wilmanns E. I. L. n. 1112 in seinem Commentar zu dieser Inschrift). Allein bei seiner Annahme befinden wir uns leider in der schlimmen Lage, dass wir hier nicht einmal ein so unbedeutendes Ereigniss zur Verfügung haben. Unsere Ueberlieferung weiss weder von einer hervorragenden Thätigkeit des Plancus in diesem Kriege, noch überhaupt von seiner Antheilnahme an demselben. Zu der Annahme, dass

[1]) V, 257. VI, 43.

[2]) Oeuvres II, 83 ff.

[3]) Diese Vermuthung hatte schon Liebe: Gotha Numaria 1730 p. 234 aufgestellt, der aber Plancus Proconsulat von Asien nicht zu kennen scheint.

[4]) Nummi familiarum Romanarum II, 155.

[5]) IV, 209.

[6]) Dio 49, 39 und 40.

der Proconsul seine Provinz Syrien verlassen habe, um den Oberfeldherrn Antonius auf dem Feldzuge zu begleiten, liegt doch kaum ein genügender Grund vor. Ferner möchte ich, abgesehen davon, dass die Erfolge dieses Feldzugs, der mehr den Anschein eines Handstreichs trägt, wohl mehr durch Hinterlist als durch Waffengewalt errungen wurden, es als doch sehr fraglich hinstellen, dass dem Legaten, wenn er zusammen mit dem Oberfeldherrn auf demselben Kriegsschauplatze thätig war, der Imperatorentitel verliehen wurde, zumal da ihn Antonius selbst nicht angenommen hat[1]). Ventidius und Sossius wurden allerdings zu Imperatoren acclamirt; aber sie hatten den Krieg allein, gewissermassen als Stellvertreter des Oberfeldherrn, geführt. Uebrigens will ich gar nicht behaupten, dass die Vaillantsche Vermuthung in der That das Richtige trifft; es ist sehr wohl möglich, dass die zweite Acclamation dem Plancus in seiner Eigenschaft als Proconsul von Asien zu Theil geworden ist. Denn sicherlich kam es bei der Reorganisation der Provinz zu ähnlichen Kämpfen mit abgefallenen Fürsten und Städten, wie sie Ventidius in Syrien und Cilicien zu bestehen hatte, und es gehörte wohl keine besondere kriegerische Heldenthat in der damaligen Zeit dazu, um von den Soldaten als Imperator begrüsst zu werden. Aber wie dem auch sein mag, so lange uns sichere Nachrichten darüber fehlen, werden wir eine Annahme, die sich auf so schwache Gründe stützt, wie es bei der Borghesis der Fall ist, ablehnen müssen und uns vorläufig bei der alten Annahme beruhigen können. Wenn der genannte Gelehrte ferner unter den Emblemen der Münzen das fulmen für seine Ansicht geltend macht, das er, da es sich auf vielen syrischen Münzen finde, als ein Abzeichen der Provinz Syrien auffasst, so ist es richtig, dass uns auf vielen Münzen der syrischen Könige die Attribute des Jupiter, Adler und Blitz, begegnen[2]), wenig glaublich aber, dass der letztere auf den Münzen des römischen Statthalters in jener Bedeutung, wie Borghesi meint, Verwendung gefunden habe. Was das fulmen bedeutet, weiss

[1]) Was Borghesi (II, 46) allerdings behauptet, durch die Münze M·ANTON · IMP · TER · COS · DESIGN · TER · IIIVIR · R · P · C · (Eckhel VI, 57) aber widerlegt wird. Denn Antonius wird auf derselben, die nach seinem zweiten Consulat, also nach 720, geprägt sein muss, noch als Imperator tertium verzeichnet.

[2]) Eckhel III, 224, 225 und sonst.

ich nicht. Aeltere Gelehrte hatten die Ansicht, dass mit demselben die höchste Gewalt der Triumvirn und mit dem caduceus deren Einigkeit bezeichnet sei, was Borghesi natürlich verwerfen muss, wenn er die Münze in das J. 720 setzt, aber sehr wohl passt, wenn sie in das Jahr 714 oder 715 gehört. Doch auch dies werden wir vorläufig als eine Frage ohne Antwort bezeichnen können.

Wenn somit, wie ich glaube, die Gründe, die Borghesi für seine Vermuthung vorgebracht hat, sich als wenig stichhaltig erwiesen haben, so lässt es sich dagegen nach meiner Meinung mit einiger Sicherheit behaupten, dass die beiden Münzen während der Statthalterschaft des Plancus in Asien geprägt sein müssen. Wenn es auch richtig ist, dass die Acclamationen des Antonius auf seinen Münzen nicht immer genau angegeben sind und Antonius als IMP · bezeichnet wird, wo er bereits Imperator iterum oder tertium war, so wird man dies doch von vornherein immer als eine Ausnahme zu betrachten haben und zunächst also in unserem Falle sagen müssen: die Münze ist geprägt worden, bevor Antonius IMP · ITER · wurde. Entscheidend aber für die Frage, glaube ich, ist, dass auf beiden Münzen auch die Angabe der Consulate des Antonius fehlt, welche sonst auf dessen Münzen, so weit ich beobachtet habe, von dem Vertrage von Misenum (Sommer 715) ab, wo er bekanntlich consul designatus iterum et tertium wurde, fast regelmässig verzeichnet sind, während dagegen sein erstes Consulat häufig auf den Münzen nicht angeführt wird[1]). Es ist nicht gut denkbar, dass beide Münzen zugleich nach beiden Seiten hin eine Ausnahme machen sollten; wir werden sie vielmehr in die Zeit zu setzen haben, wo Antonius noch IMP·[2]) und noch nicht zum zweiten Consulat designirt war, also vor Sommer 715. Sie müssen daher, da Plancus als Proconsul bezeichnet

[1]) Eckhel VI, 42 u. 43.

[2]) Die Zeit, wann die zweite und dritte Acclamation stattfand, ist unsicher. Ich glaube aber, dass Eckhel im Ganzen das Richtige getroffen hat und kann mich auch hier den Ausführungen Borghesis (II, 42 ff.) nicht anschliessen. Die zweite Acclamation gehört wahrscheinlich in das J. 715 oder 716 infolge der Siege des Ventidius, und die dritte wahrscheinlich in das J. 717 nach den Waffenthaten des Sossius in Palaestina. Beide Legaten finden wir auf den Münzen als Imperatoren bezeichnet (vgl. Eckhel V, 314); vermuthlich verlieh Antonius zu gleicher Zeit, wo er diesen Titel annahm, denselben auch an den Legaten, der für ihn den Sieg errungen hatte (cf. Mommsen R. Staatsrecht I², 122).

wird, während dessen Statthalterschaft in Asien, und zwar nach meinen obigen Ausführungen zwischen Ende 714 und Mitte 715 geprägt sein.

Doch wenden wir uns nach dieser Abschweifung wieder zu unserem Feldzuge.

Ventidius traf also wahrscheinlich Ende 714 in Asien ein. Um die militärischen Operationen noch zu beginnen, war die Zeit schon zu weit vorgerückt; auch bedurfte er wahrscheinlich längere Zeit zu seinen Rüstungen. Erst im Frühjahr eröffnete er vermuthlich den Feldzug. Er überfiel zunächst den Labienus, dessen Heer nur aus Römern bestand, da die Parther sich von ihm getrennt hatten, in Cilicien, siegte dann über ihn, der sich unterdess mit den letzteren vereinigt hatte, am Taurus und schliesslich über die Parther unter ihrem General Phranapates, der seinen Legaten Silo bereits geschlagen hatte, am Amanus [1]). Im Herbst desselben Jahres finden wir die beiden römischen Feldherrn in Judaea, in der Nähe von Jerusalem; Silo nimmt hier Winterquartiere, Ventidius muss jedoch bald darauf nach Syrien zurückgekehrt sein [2]). In welche Zeit die einzelnen Ereignisse, die auf jeden Fall sämmtlich dem J. 715 angehören, fallen, und ein wie langer Zeitraum zwischen ihnen lag, können wir nicht näher bestimmen. Plut. sagt nur, dass Antonius in Athen, wo er den Winter 715/16 mit Octavia zubrachte, die Botschaft von den beiden Siegen des Ventidius über Labienus und Phranapates empfangen habe [3]). Die beiden Schlachten, zwischen denen sicher einige Zeit lag, werden wir daher, da das römische Heer im Herbst schon in Judaea steht, in den Sommer zu setzen haben. Eine nähere Bestimmung, wie gesagt, lassen unsere Quellen nicht zu.

Wenn auch dem römischen Legaten noch nicht vollständig gelungen war, die Ordnung und Ruhe in den Provinzen Cilicien und Syrien herzustellen, denn Aradioi mochte nicht die einzige Stadt sein [4]), welche sich der neuen Ordnung der Dinge nicht

[1]) Dio 48, 39 ff.

[2]) Joseph. A. 14. 15, 3. Denn im Frühling des folgenden Jahres finden wir ihn beim Beginn des neuen Feldzugs in Syrien, wohin er den Silo kommen lässt (cf. Joseph. A. 14, 15, 5).

[3]) Ant. c. 33: *Διαχειμάζοντι δὲ αὐτῷ Ἀπερὶ θήνας ἀπαγγέλλεται τὰ πρῶτα τῶν Οὐεντιδίου κατορθωμάτων, ὅτι μάχῃ τοὺς Πάρθους κρατήσας Λαβιηνὸν ἀπεκτόνοι καὶ Φρανσπάτην ἡγεμονικώτατον τῶν Ὑρώδου βασιλέως στρατηγῶν.* cf. Appian b. c. V, 75 und Joseph. A. 14, 15, 5.

[4]) Dio 48, 41.

fügen wollte und den Römern ihre Thore verschloss, so war doch die Säuberung der beiden Provinzen von der fremden Invasion ein immerhin nennenswerthes Resultat des Feldzugs vom J. 715.

Im Frühjahr 716 eröffneten die Parther wiederum den Feldzug, der aber durch die für Ventidius siegreiche Schlacht in der Cyrrhestischen Ebene seinen Abschluss fand. Wir hatten schon oben (p. 37 A. 1) gesehen, dass die Ueberlieferung als Tag für diesen Sieg der römischen Waffen den 9. Juni angiebt und es hatte sich bei einer näheren Prüfung herausgestellt, dass dieses Datum wahrscheinlich richtig ist. Mag nun der Tag genau stimmen oder nicht, so viel erhellt aus den Notizen Frontins, Plut. und Dios [1]) jedenfalls, dass die Schlacht um diese Zeit stattgefunden haben muss. Auf diese folgte dann die Expedition des römischen Legaten nach Samosata, welches er belagerte [2]). Doch ehe er hier bedeutende Erfolge erreicht hatte, traf Antonius, der im Frühjahr von Athen nach Italien gesegelt war, dieses aber bald wieder verlassen hatte [3]), auf dem Kampfplatz ein, um den Oberbefehl zu übernehmen [4]). Er setzte die Belagerung noch eine Zeit lang fort, ohne etwas auszurichten, und schloss dann einen Vertrag mit Antiochus von Samosata. Hierauf begab er sich, C. Sossius als Statthalter für Syrien und Cilicien zurücklassend, wieder nach Athen [5]).

Da die Offensive der Parther unglücklich ausgefallen war, so trat zunächst auf dem östlichen Kriegsschauplatze ein Stillstand in den militärischen Unternehmungen ein, der nur durch die Kämpfe in Judaea und durch die Eroberung Jerusalems durch Sossius und Herodes unterbrochen wurde. Da das Jahr, in welches die letztere fällt, bis jetzt, so weit ich gesehen habe, streitig und es andererseits von Wichtigkeit ist, die Reihenfolge der einzelnen Vorgänge dieser Jahre genau zu bestimmen, so wird es nicht überflüssig sein, in eine nähere Untersuchung dieser Frage einzutreten.

Dio erzählt die Streitigkeiten in Judaea, die durch die Ein-

[1]) cf. p. 35 ff.; Plut. Ant. c. 34.

[2]) Plut. Ant. c. 34. Dio 49, 21 ff.

[3]) Appian V, 79.

[4]) ibid.; Joseph. 14, 15, 8.

[5]) Plut. Ant. 34: *καὶ μικρὰ τῶν ἐν Συρίᾳ καταστησάμενος εἰς Ἀθήνας ἐπανῆλθε κτλ.* Dio 49, 22 sagt unrichtig, dass Ant. nach Italien ging; ebenso unrichtig lässt ihn Joseph. 14, 15, 9 nach Aegypten gehen.

nahme Jerusalems und durch die Hinrichtung des Königs Antigonus ihren Abschluss fanden, unter dem Jahr 716 und fährt dann fort: *Τῷ δ' ἐπιγινομένῳ ἔτει, οἱ μὲν Ῥωμαῖοι οὐδὲν ἐν τῇ Συρίᾳ λόγου ἄξιον ἔπραξαν*[1]). Josephus dagegen berichtet: *τοῦτο τὸ πάθος* (die Eroberung) *συνέβη τῇ Ἱεροσολυμιτῶν πόλει ὑπατεύοντος ἐν Ῥώμῃ Μάρκου Ἀγρίππα καὶ Κανινίου Γάλλου* (a. 717), *ἐπὶ τῆς πέμπτης καὶ ὀγδοηκοστῆς καὶ ἑκατοστῆς ὀλυμπιάδος, τῷ τρίτῳ μηνί, τῇ ἑορτῇ τῆς νηστείας*, und fügt dann hinzu, dass zwischen der Eroberung Jerusalems durch Pompeius und der jetzigen 27 Jahre verflossen seien[2]).

Wenn auch Genauigkeit und Zuverlässigkeit nicht zu den Vorzügen gehören, durch die sich der jüdische Geschichtsschreiber am meisten auszeichnet, so muss man es doch schon von vornherein für wenig wahrscheinlich halten, dass er ein für die Geschichte seines Volkes so wichtiges Factum, welches er durch eine so ausführliche Zeitbestimmung hervorhebt, ungenau angegeben haben sollte. Während Drumann ohne weitere Begründung seinem Zeugnisse folgt, und daher die Eroberung in das J. 717 setzt[3]), hält Clinton dasselbe für unrichtig und Dio folgend lässt er Jerusalem im December 716 erobert werden, weil Sossius sich im folgenden Jahr der Action enthalten habe[4]). Ferner macht er für seine Behauptung die Unrichtigkeit der Angabe des Jos. geltend, nach der 27 Jahre zwischen den beiden Eroberungen verflossen sein sollen, denn 27 Jahre vom December 63 abgerechnet, ergäbe für die Einnahme der Stadt durch Sossius Dec. 36. Abgesehen davon, dass es mir unerfindlich ist, mit welchem Rechte Clinton die Eroberung Jerusalems durch Pompeius in den December setzt, will ich ja zugeben, dass bei Jos. in der Rechnung hier ein Irrthum vorliegt, der sich aber vielleicht dadurch erklärt, dass jener das Anfangs- und Endjahr des Zeitabschnittes mitgezählt hat. Uebrigens würde der Irrthum nach Clintons Ansetzung noch grösser werden.

Wenn dieser Gelehrte ferner sagt, die Einnahme Jerusalems habe im December sechs Monate nach dem Siege des Ventidius

[1]) 49, 22 ff.
[2]) A. 14, 6, 4.
[3]) I p. 446 ff.
[4]) Fasti Hellenici III p. 220; ihm folgt Marquardt: Handb. I p. 248. Auch Eckhel V, 314 hat die Angabe Dios für richtig gehalten.

über Pacorus stattgefunden, so hat er übersehen, dass dies unmöglich ist. Der jüdische Historiker spricht an zwei Stellen seines Werkes von der Länge der Belagerung, an der einen sie auf fünf[1]), an der andern auf sechs Monate[2]) berechnend. Setzen wir nun den oben erwähnten Sieg auf den 9. Juni und nehmen wir an, dass die Belagerung nur fünf Monate gedauert habe, so blieben bei der Ansetzung Clintons nicht ganz zwei Monate für die Vorgänge, welche sich zwischen diesen beiden Ereignissen abgespielt haben. In diese Zeit müsste also die Expedition nach Samosata, die Belagerung dieser Stadt zuerst durch Ventidius, dann durch Antonius und endlich der Zug des Sossius und Herodes selbst von Samosata nach Jerusalem untergebracht werden[3]). Dass dies nicht möglich ist — schon der Marsch von Samosata nach Jerusalem dürfte diese Zeit erfordert haben[4]) — kann keinem Zweifel unterliegen. Wenn endlich Clinton die von ihm vorausgesetzte Unrichtigkeit der Jos. Zeitangabe dadurch zu erklären sucht, dass dieser die Eroberung in das J. 717 gesetzt habe, weil mit diesem die Herrschaft des Herodes begann, so ist mir diese Erklärung geradezu unverständlich; denn die Herrschaft des H. ist vielmehr abhängig von der Eroberung, und fiel diese, wie Clinton meint, in das J. 716, so muss folgerichtig auch jene in demselben Jahre, mochte es auch schon December sein, begonnen haben.

Nach der Aufstellung dieses Gelehrten würde auch eine zweite chronologische Angabe des Jos. unrichtig sein: dieser sagt vor der Erzählung der Katastrophe der jüdischen Hauptstadt: *τρίτον*

[1]) b. J. 18, 2 . . . *πέντε μησὶ διήνεγκαν τὴν πολιορκίαν κτλ.*
[2]) id. V, 9, 4 . . . *περισχεθέντες δ' ἐπὶ μῆνας ἓξ ἐπολιορκοῦντο κτλ.*
[3]) Herodes, der an der Belagerung von Samosata theilgenommen hatte (Jos. A. 14, 15, 8. 9), scheint bald nach Aufhebung derselben, nachdem er von Sossius zwei Legionen zur Unterstützung erhalten hatte, seinen Marsch nach Palaestina — die Marschroute erhellt noch im Ganzen aus Jos. A. 14, 15, 11. 12 — angetreten zu haben, wo es zu einigen für ihn siegreichen Kämpfen kam, denen aber bald das eingetretene Winterwetter (*χειμών*) ein Ende machte. Dieses war auch der Grund, dass Herodes vorläufig von der Belagerung Jerusalems abstehen musste (Jos. A. 14, 15, 12). Erst im Frühling — denn dies geht aus Josephus Erzählung zur Evidenz hervor — kam Sossius, der, wie es scheint, in Phoenikien Winterquartiere genommen hatte, mit der römischen Hauptmacht nach Palaestina und es wurde nun zur Belagerung der jüdischen Hauptstadt geschritten (Jos. A. 14, 15, 1).
[4]) Die directe Entfernung zwischen beiden Städten beträgt nach der Kiepertschen Karte gegen 100 geograph. Meilen.

δὲ αὐτῷ (Ἡρώδῃ) τοῦτο ἔτος ἦν ἐξ οὗ βασιλεὺς ἐν Ῥώμῃ ἀποδέδεικτο[1]). Da aber Herodes im Winter 714 zum König ernannt worden ist[2]), so erhalten wir das Jahr 717, was mit den sonstigen Angaben des Jos. sich in genauer Uebereinstimmung befindet.

Wie wir oben gesehen haben, hatte Jos. auch den Monat angegeben, in welchem die Eroberung Jerusalems erfolgt war, nämlich ἐν τρίτῳ μηνί. Es fragt sich, welcher Monat damit gemeint ist und überhaupt, welcher Jahresrechnung Jos. in seinem Werke folgt. Dass derselbe nach den alten hebräischen Monaten rechnet, denen er allerdings die entsprechenden macedonischen Namen giebt, steht fest[3]); zweifelhaft aber ist, ob er sich in der Setzung des Jahresanfanges dem alten hebräischen Brauch oder dem zu seiner Zeit üblichen anschliesst, d. h. ob er das Jahr im Frühling oder im Herbst beginnt. Clinton scheint das letztere angenommen und deshalb die Eroberung der jüdischen Hauptstadt in den December gesetzt zu haben; und es lässt sich allerdings nicht bestreiten, dass Jos. in der That an einer Stelle der von Clinton angenommenen Jahresrechnung sich bedient[4]). Aber wenn ich, wie ich hoffe, in meinen obigen Ausführungen zur Genüge dargethan habe, dass die Eroberung Jerusalems nicht im Winter stattgefunden haben kann, so bleibt nichts anderes übrig, als dass der jüdische Geschichtsschreiber hier die alttestamentliche, auch im ersten Buch der Makkabaeer zur Anwendung gekommene Jahresrechnung, die ihm ja auch sonst geläufig ist[5]), befolgt habe. Er würde demnach das Jahr mit dem Monat Nisan = Xanthikos begonnen und den Fall Jerusalems in den Monat Sivan = Daisios[6]), also nach unserer Zeitrechnung in den Juni gesetzt haben[7]), was auch, wie wir oben gesehen haben, der ganzen Sachlage entspricht.

[1]) A. 14, 15, 14.

[2]) id. 14, 14, 6. Appian V, 75 berichtet dies unrichtig unter dem Jahr 715 d. St. Die Verknüpfung dieser Angabe mit dem Siege des Sossius, wie sie Clinton a. a. O. vornimmt, ist mir ganz unverständlich und kann nur einem Versehen entsprungen sein.

[3]) Ideler: Handb. der Chronologie I, 400 ff.

[4]) A. I, 3, 3.

[5]) A. III, 10, 5. b. J. V, 3, 1.

[6]) Ideler a. a. O. p. 531.

[7]) Uebrigens erwähnt Joseph. A. 14, 16, 2 ausdrücklich die Sommerzeit: θέρος τε γὰρ ἦν καὶ οὐδὲν ἐμποδὼν πρὸς τὴν ἀνάστασιν οὔτ' ἀπὸ τοῦ ἀέρος οὔτ' ἀπὸ τῶν ἐργαζομένων.

Freilich, ist das Zeugniss des Jos. richtig, so folgt daraus die Unrichtigkeit der Angabe Dios. Allein der Annalist zeichnet sich in diesem Abschnitt überhaupt nicht durch besondere Genauigkeit in der Chronologie aus; dadurch dass er die Geschichte mehrerer Jahre zusammenzieht, hat er öfter gegen sie gefehlt[1]). So führt er auch die Hinrichtung des Antigonus unter dem J. 716 auf, die selbstverständlich ebenfalls erst in das folgende Jahr zu setzen ist.

Der Feldzug des Antonius.

Verschiedene Umstände, namentlich die Verwicklungen mit Caesar, hatten Antonius veranlasst, den schon so lange geplanten und pomphaft angekündigten Rachezug gegen die Parther von Jahr zu Jahr aufzuschieben, und erst der Vertrag zu Tarent, der noch einmal die Verhältnisse der beiden Rivalen friedlich gestaltete und dem Antonius die für ihn so nöthige Vermehrung seiner Streitkräfte brachte, hatte zu seinen Folgen, dass der lange gehegte Plan endlich zur Ausführung kam.

Da unsere Ueberlieferung übereinstimmend berichtet, dass Antonius nach dem Vertrage von Tarent nach Syrien geeilt sei, um den Krieg gegen die Parther zu beginnen[2]), so müssen wir uns, um die Zeit, in welche der Beginn des Feldzugs fällt, bestimmen zu können, zunächst zu der Untersuchung der so viel ventilirten, aber, wie ich gesehen habe, bis jetzt immer noch streitigen Frage[3]) wenden, ob der genannte Vertrag dem Jahre 717 oder 718 d. St. angehört. Setzt man ihn in das letztere Jahr, so fehlen uns in unserer Ueberlieferung die Nachrichten für das Jahr 717, weshalb Drumann, der jene Annahme für richtig hält, bemerkt: „Uebrigens sucht man für dieses Jahr (717) vergebens Nachrichten über Antonius“ und daher vermuthet, „dass er es mit Octavia unter den gewöhnlichen Vergnügungen in Athen verlebte“[4]). Desgleichen führt Schweighäuser in seiner Ausgabe des Appian nur ein Capitel (92) für das Jahr 717 auf. Es wäre

[1]) cf. Drumann I p. 447 A. 11.

[2]) Dio 48, 54: καὶ μετὰ ταῦτα ὁ Ἀντώνιος μὲν ἐς τὴν Συρίαν ἠπείγετο. Appian V, 95: Οὕτω μὲν οὖν διεχρίθησαν ἀπ' ἀλλήλων, καὶ ὁ Ἀντώνιος εὐθὺς ἐς τὴν Συρίαν ἠπείγετο κτλ.

[3]) Mommsen: Röm. Staatsrecht II² p. 697 A. 1.

[4]) I p. 447.

doch seltsam, wenn für dieses Jahr unsere im Ganzen recht ausführliche Ueberlieferung eine Lücke aufzuweisen hätte.

Die Lage unserer Ueberlieferung ist folgende: Appian berichtet, dass Antonius im Anfange des Frühjahrs mit dreihundert Schiffen aus Athen nach Tarent gekommen sei, um Caesar zu helfen, wie er versprochen hatte[1]). Nach dem Vertrage sei Antonius nach Syrien geeilt. Eine nähere Jahresbestimmung ist hier nicht angegeben. Dio, der die Expedition des Antonius nach Italien zweimal erwähnt, schwankt in der Jahresangabe, da er sie an der einen Stelle unter dem Jahre 717[2]), an der anderen unter dem Jahre 718 d. St.[3]) verzeichnet. Plutarch endlich berichtet sie ohne eine directe Zeitangabe[4]); aus seinen Worten, dass Caesar nach dem Vertrag unverzüglich den Krieg mit S. Pompeius begonnen habe[5]), scheint hervorzugehen, dass, da der Beginn des Krieges factisch in das J. 718 fällt, er auch den Vertrag in dieses Jahr setzt. Nehmen wir an, dass der letztere in dem Jahre 718 geschlossen wurde, so könnte Antonius, da zwischen seiner Ankunft in Italien im Anfange des Frühlings und dem Abschluss des Vertrages längere Verhandlungen zwischen den beiden Triumvirn lagen, frühestens Mai Italien verlassen haben und erst Ende Juni oder Anfang Juli nach Syrien gelangt sein[6]), demnach erst in dieser Zeit den Feldzug begonnen haben. Nun aber wissen wir aus Plutarch, dass bald nach dem Eintritt des Herbstäquinoctiums die Römer ihren Rückzug antraten[7]). Wir erhielten demnach für den ganzen Feldzug bis zur Rückkehr des römischen Heeres eine Zeitdauer von ungefähr drei Monaten und somit ein Ergebniss, das für die ganze Frage entscheidend ist. Denn wenn

[1]) V, 93: *Ἀρχομένου δ' ἦρος, ὁ μὲν Ἀντώνιος ἐξ Ἀθηνῶν ἐς Τάραντα διέπλει νανσὶ τριακοσίαις, τῷ Καίσαρι συμμαχήσων, ὡς ὑμέσχητο κτλ.*

[2]) 49, 23: *Ἀντώνιος μὲν γὰρ ἐς τε τὴν Ἰταλίαν ἀφικνούμενος, καὶ ἐκεῖσε αὖθις ἐπανιών, πάντα τὸν ἐνιαυτὸν κατέτριψε . . . . τοῦτο μὲν ἐπὶ τοῦ Ἀγρίππου καὶ ἐπὶ τοῦ Τάλλου ὑπατευόντων* (a. 717) *ἐγένετο.*

[3]) 48, 54: *Κἂν τῷ αὐτῷ τούτῳ χρόνῳ καὶ ὁ Ἀντώνιος ἦλθε μὲν ἐς τὴν Ἰταλίαν αὖθις ἐκ τῆς Συρίας* (müsste heissen: *ἐξ Ἀθηνῶν*) *πρόφασιν μέν, ὡς καὶ τοῦ Σεξστείου πολέμου διὰ τὰς τοῦ Καίσαρος συμφορὰς μεθέξων.* Am Schluss des Capitels nennt er die Consuln des Jahres 718.

[4]) Ant. c. 35.

[5]) ibid.

[6]) cf. C. Bardt: Quaestiones Tullianae p. 44.

[7]) Ant. 40 . . . *ἤδη τοῦ ἀέρος συνισταμένου μετὰ φθινοπωρινὴν ἰσημερίαν.*

wir nachweisen können, dass es unmöglich ist, den Feldzug in diesen Zeitraum unterzubringen, so folgt zu gleicher Zeit daraus, dass der Vertrag nicht in demselben Jahre geschlossen sein kann. Dass aber das erstere unmöglich ist, geht schon daraus hervor, dass die drei Monate kaum zur Zurücklegung des Marsches ausreichen. Denn wir erfahren, dass die Römer zuerst bis Armenien 8000 Stadien zu marschiren hatten[1]), hierzu kommt noch die Strecke bis Praaspa, die vom Araxes allein bis zu dieser Stadt 2400 Stadien betrug[2]). Sollte das römische Heer wirklich diesen über 260 geographische Meilen langen, mit grossen Terrainschwierigkeiten verknüpften Marsch in der kurzen Zeit von drei Monaten zurückgelegt haben, so hätte es eine ganz erstaunliche Leistung vollbracht[3]). Allein selbst wenn wir dies annehmen, so ist damit nichts gewonnen. Denn es fehlt uns, abgesehen davon, dass von längeren Schwelgereien des Antonius mit der ägyptischen Königin, wie sie Livius berichtet[4]), nicht die Rede sein könnte, immer die Zeit, in die wir die durch den Aufenthalt des Monaeses bei dem Triumvirn veranlassten Verhandlungen zwischen diesem und den Parthern, die Rüstungen zu dem gewaltigen Heereszuge und schliesslich vor Allem die Kämpfe selbst und die Belagerung der medischen Königsburg zu setzen haben. Schon aus dem einfachen Nachweis der Unmöglichkeit, diese Vorgänge in den kurzen Zeitraum von drei Monaten zusammenzudrängen, erhellt zur Genüge, dass die Annahme Drumanns unrichtig ist und der Vertrag daher in das Jahr 717 fallen muss[5]).

Doch auch an directen Zeugnissen, die mit unserem Ergebniss im Einklang stehen und von Drumann nicht beachtet sind, fehlt es nicht. So ist schon von anderer Seite darauf hingewiesen worden[6]), dass Appian kurz nach der Erwähnung des Vertrages berichtet: *τὸν μὲν οὖν ἐπίπλουν τὸν ἐπὶ Πομπήϊον ὁ Καῖσαρ ἐς νέωτα ἀνεβάλλετο*[7]). Wenn diese Angabe richtig ist und wir

[1]) Plut. Ant. c. 38 und Strabo 11, 13, 4 p. 524.

[2]) Strabo 11, 13, 3 p. 523 und Livius 130.

[3]) Bekanntlich beträgt der normale Tagemarsch bei den Römern (iustum iter) durchschnittlich höchstens fünf Stunden Weges oder 8000 passus d. h. $1\frac{3}{5}$ deutsche Meile, cf. Caesar b. c. III, 76.

[4]) Nach der Periocha des 130. Buches.

[5]) Derselben Ansicht ist Lange R. A. III², 582 ff.

[6]) Clinton: Fasti H. III p. 222 ad a. 37.

[7]) V, 95.

haben keinen Grund, sie zu bezweifeln, so muss Caesar den Beginn des Krieges, der thatsächlich am 1. Juli 718 erfolgte[1]), vom Jahre 717 auf 718 verschoben haben, der Vertrag also in das erstere Jahr fallen. Noch wichtiger aber ist die andere, für die Bestimmung des Jahres, soweit ich gesehen habe, noch nicht benutzte Stelle: .... *Ταῦρος δ' ἐκ Τάραντος (ἀνήγετο) ταῖς Ἀντωνίου ναυσὶν ἓξ ἑκατὸν καὶ τριάκοντα δύο μόναις καὶ ἑκατόν, ἐπεὶ τῶν λοιπῶν οἱ ἐρέται χειμῶνος ἐτεθνήκεσαν*[2]). Da aber Antonius im Frühjahr nach Italien gekommen war, Caesar den Krieg gegen S. Pompeius im Sommer 718 eröffnete, kann nur der Winter 717/18 gemeint sein, in dem ein Theil der Schiffsmannschaft umgekommen war; danach muss Antonius im Frühjahr 717 in Tarent gelandet sein[3]).

Nach unserer Ansetzung würde sich dann die chronologische Reihenfolge der Ereignisse folgendermassen gestalten: Antonius geht Sommer 716 nach Athen, von hier aus im Frühling des folgenden Jahres nach Tarent — hier kommt es zwischen ihm und Caesar zum Vertrag — eilt dann nach Syrien und wahrscheinlich speciell nach Antiochia. Hier lässt er den König Antigonus, nachdem Jerusalem im Juni durch Sossius erobert war, hinrichten, und hier empfängt er wahrscheinlich die Cleopatra, die sich bis zum Beginn des Feldzugs in seiner Gesellschaft befindet. In diese Zeit müssen dann auch die Ankunft des Monaeses, die Verhandlungen zwischen Antonius und dem Partherkönig und vor Allem die Rüstungen zu dem bedeutenden Heereszuge fallen.

[1]) id. V, 97.

[2]) V, 98.

[3]) Auch schon die Verlängerung des Triumvirats auf weitere fünf Jahre, die auf dem Vertrage zu Tarent bestimmt wurde, spricht dafür, dass letzterer nicht dem J. 718, sondern 717 angehört; denn wir hätten sonst einen Zwischenraum von ungefähr 1½ Jahren von dem Ablauf der ersten Pentaetie bis zur Erneuerung der zweiten, ohne dass wir einen Grund für die lange zeitliche Unterbrechung hätten. Dass die Erneuerung allerdings nicht rechtzeitig erfolgte, kann keinem Zweifel unterliegen, und es ist daher falsch, wenn Drumann I p. 446 jene entgegen unserer übereinstimmenden Ueberlieferung in das J. 716 setzt. Aber mit der zeitlichen Unterbrechung war nicht die der amtlichen Functionen der Triumvirn verknüpft, cf. Mommsen: Röm. Staatsrecht II², 697. Der Umstand, dass die Verlängerung des Triumvirats in das J. 717 fiel, ist vielleicht für Appian in der Illyrica 28, oder auch für den Schriftsteller, den er hier ausschreibt, der Grund gewesen, die zweite Pentaetie fälschlich mit dem J. 722 statt 721 abzugrenzen (cf. Drumann I, 467 und Mommsen a. a. O. II², 687 A. 5).

Im Jahre 718 endlich, wahrscheinlich im Ausgange des Frühlings, unternahm Antonius dann die Expedition gegen die Parther, die noch in demselben Jahre ihren Abschluss fand. Im Winter kehrte das römische Heer nach Syrien zurück (cf. p. 66).

Die einzelnen Vorgänge des Feldzugs, die sich chronologisch nicht näher fixiren lassen, einer Betrachtung zu unterziehen, liegt nicht in meiner Absicht und wäre auch nach der sorgfältigen Arbeit Drumanns überflüssig. Bekanntlich endete der so viel versprechende, gewaltige Heereszug mit einer schimpflichen Niederlage der Römer. Antonius, der die Katastrophe des Crassus hatte rächen wollen, konnte von Glück sagen, dass er einer ähnlichen entgangen war.

Druck von W. Pormetter in Berlin C., Neue Grunstrasse 30.

MSH 20999.

END OF
TITLE